

Herausforderungen online & jenseits des Salafismus

Ausgabe #1

„Inshallah online“ - Fachtag Mai 2018 10

„Jenseits des Salafismus“ -
Fachtag November 2018 28

Die BAG RelEx kurz vorgestellt 50

Herausforderungen online & jenseits des Salafismus

Disclaimer

Die in der Schriftenreihe *Ligante* abgebildeten Debatten spiegeln nicht zwangsläufig die Meinungen der BAG RelEx wider. Die Texte der Schriftenreihe *Ligante* wurden nicht von den jeweiligen Referent*innen verfasst, sondern basieren auf den Dokumentationen der Protokollant*innen. Sie wurden im Anschluss der Veranstaltung ausgearbeitet und inhaltlich von den jeweiligen Referent*innen autorisiert. Zum Teil werden im Anschluss an die Inputs der Referent*innen einige Ausschnitte der Diskussionen und Rückfragen aus dem Publikum skizziert. Es handelt sich dabei keineswegs um eine vollständige Abbildung der Diskussion.

Inhalt

Einleitung	6
„Inshallah online“ - Fachtag Mai 2018	10
„Jenseits des Salafismus“ - Fachtag November 2018	28
Die BAG RelEx kurz vorgestellt	50

Einleitung

Liebe Leser*innen,

die Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus (BAG RelEx) fördert die bundesweite Vernetzung und den fachlichen Austausch zwischen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen, die sich für eine nachhaltige Prävention und Ausstiegsarbeit (Deradikalisierung) im Bereich religiös begründeter Extremismus engagieren. Die BAG RelEx wurde 2016 als gemeinnütziger Verein von 25 Trägern der Präventions- und Ausstiegsarbeit gegründet. Sie bietet eine Plattform, um die Angebote und Ansätze ihrer Mitglieder auch in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen und ein gesellschaftliches Bewusstsein für die Notwendigkeit eines zivilgesellschaftlichen Engagements zu schaffen. Gefördert wird die BAG RelEx im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und von der Bundeszentrale für politische Bildung.¹

Die vorliegende Ausgabe bildet den Auftakt der Schriftenreihe *Ligante – Fachdebatten aus der Präventionsarbeit* der BAG RelEx. In *Ligante* möchten wir die Ergebnisse unserer öffentlichen Fachtage einer breiteren Öffentlichkeit in pädagogischer Praxis, Wissenschaft und Politik zur Verfügung stellen und jene Themen und Debatten abbilden, die wir zusammen mit Expert*innen und Fachkräften bearbeitet und angestoßen haben. *Ligante* bietet Interessierten die Möglichkeit, aktuelle Fachdebatten zur Präventionsarbeit nachzuvollziehen und bestehende Erfahrungen in der eigenen Arbeit aufzugreifen.

Das zivilgesellschaftliche Engagement von Nichtregierungsorganisationen sichtbar zu machen, ist ein Grundanliegen der BAG RelEx, denn dieses Engagement leistet einen unabdingbaren Beitrag zu einer demokratischen politischen Kultur. In Zeiten, in denen das gesellschaftliche Klima verroht, Menschenrechte und Demokratie infrage gestellt werden, sehen wir es als eine zentrale Aufgabe an, die Positionen der zivilgesellschaftlichen Träger zu stärken. *Ligante* illustriert und dokumentiert sowohl die Notwendigkeit als auch die Ergebnisse zivilgesellschaftlichen Engagements im Bereich religiös begründeter Extremismus.

¹ Weitere Informationen zu unserem Verein, unseren Mitgliedern und Publikationen finden Sie auf Seite 50 und auf unserer Homepage www.bag-relex.de.

Im Mai 2018 fand der erste Fachtag des Jahres mit dem Titel „Inshallah online – wie religiöse Extremisten das Internet nutzen und was wir dagegen tun können“ in Hamburg statt. Onlineangebote und soziale Medien spielen in Radikalisierungsprozessen eine wichtige Rolle und nehmen auch in der Präventions- und Deradikalisierungsarbeit immer größeren Raum ein. Zugleich gibt es bisher nur wenig Erfahrungen mit konkreten Ansätzen, in denen Onlinemedien gezielt als Foren und Instrumente in der Präventionsarbeit genutzt werden: Welche Methoden und Inhalte werden von religiös-extremistischen Gruppen in sozialen Medien genutzt, um Jugendliche und junge Erwachsene zu erreichen? Wie lassen sich Medien- und kommunikative Kompetenzen im Umgang mit sozialen Medien und extremistischen Ansprachen im Internet stärken? Welche Möglichkeiten bieten Onlinekommunikationen in der Interventions- und Distanzierungsarbeit? Wie lassen sich Onlineangebote mit Offlineaktivitäten verknüpfen? In den Beiträgen und Gesprächen des Fachtags wurden diese Fragen intensiv diskutiert und erste Erfahrungen zusammengetragen.

Der zweite Fachtag des Jahres fand im November 2018 in Berlin statt und beschäftigte sich mit dem Thema „Jenseits des Salafismus – aktuelle Entwicklungen und Perspektiven“. Dabei wurde der Blick auf religiös-extremistische Phänomene jenseits des Salafismus erweitert, um den größeren Kontext derzeitiger gesellschaftlicher Polarisierungen aufzuzeigen.



Zudem ist der Begriff Salafismus in den Diskussionen über Prävention und auch Integration ein schillerndes Wort. Salafismus wird unterschiedlich gedeutet, bewertet und gelebt. Eine schlichte Gleichsetzung von Salafismus mit religiös begründetem Extremismus im Sinne einer Religionsauslegung, die aktiv kämpferisch gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung vorgeht, ist bei genauerer Betrachtung aus unterschiedlichen Perspektiven nicht haltbar. Die ungenaue Verwendung, aber auch die Gleichsetzung von Begriffen wie Fundamentalismus, politischer Islam, Islamismus, legalistischer Islamismus, Extremismus und Terrorismus mit Salafismus sind nicht hilfreich und führen häufig zu Verwirrung. Oft wird *der* Salafismus sogar fälschlicherweise mit *dem* Islam gleichgesetzt. Während einige Menschen Salafismus als eine konservative, fundamentalistische Auslegung des Islam verstehen und leben, setzen andere Salafismus mit Extremismus und Terrorismus gleich. Auch deswegen teilen Expert*innen aus der Präventionspraxis, aber auch aus den Sicherheitsbehörden Salafismus in unterschiedliche Gruppen ein: den puristischen Salafismus, den politischen Salafismus und den dschihadistischen Salafismus. Nicht jede Auslegung des Salafismus gilt unter Expert*innen als extremistisch oder gewaltbereit. Die Diskussion darüber ist sehr vielfältig und für Außenstehende nicht leicht einsehbar. Die zivilgesellschaftliche Prävention gegen religiös begründeten Extremismus hat sich zur Aufgabe gemacht, demokratisches und an Menschenrechten orientiertes Denken und Handeln zu fördern. Dadurch soll religiös begründeter Extremismus erst gar nicht entstehen oder zumindest entscheidend geschwächt werden, und Menschen sollen beim Ausstieg aus entsprechenden extremistischen Milieus begleitet werden. Somit bleibt Salafismus Thema der Prävention. Dabei sollen jedoch andere Formen des religiös begründeten Extremismus nicht außer Acht gelassen werden und es muss stets auch um die Frage gehen, wie sich religiös begründeter Extremismus in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext einordnen lässt. Nur so können wirksame demokratische Gegenmaßnahmen entwickelt und umgesetzt werden.

Doch wie steht es konkret um andere Formen von religiös begründetem Extremismus in Deutschland? Welche Entwicklungen sind bei anderen islamistischen, aber auch bei evangelikalischen Bewegungen zu beobachten? Und inwiefern sollten sie in der Präventionsarbeit thematisiert werden? In Infoshops² und einer anschließenden Podiumsdiskussion wurden religiös-extremistische Strömungen unterschiedlicher Prägung vorgestellt und Gemeinsamkeiten und Unterschiede auch in Hinblick auf Möglichkeiten der Präventions- und Ausstiegsarbeit erörtert.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und würden uns freuen, Sie bei einem unserer nächsten Fachtage begrüßen zu dürfen.

Die Koordination der BAG RelEx
Rüdiger José Hamm, Jamuna Oehlmann

Dezember 2018



2 Infoshop nennen wir einen Vortrag in einer kleinen Gruppe mit anschließender Diskussion. Im Gegensatz zum Workshop soll hier nicht gemeinsam etwas erarbeitet werden. Es steht vielmehr die aktive Beteiligung an der Diskussion im Mittelpunkt.

„Inshallah online“ –
wie religiöse
Extremisten das
Internet nutzen
und was wir
dagegen
tun können

Zweiter öffentlicher Fachtag der BAG RelEx, Mai 2018

Programm

4. Mai 2018
Alfred Schnittke Akademie
International, Hamburg

Moderation

Latifa Kühn

Protokoll

Veronika Kabakova,
Charlotte Leikert

Begrüßung

Tobias Meilicke

BAG RelEx, Beratungsstelle
PROvention der Türkischen
Gemeinde in Schleswig-Holstein e. V.

Eingangsinput

Web 2.0 und Social-Media-Nutzung. Mechanismen und Einfluss auf junge Menschen

Christian Möller, Fachhochschule
Kiel

Salafistische Angebote im Netz

Fehime Oezmen, Jugendschutz.net

Inforunde zu ausgewählten Themen

Salafistische Propaganda von und für Frauen

Andrea Dänzer, Beratungsstelle
PROvention der Türkischen
Gemeinde in Schleswig-Holstein e. V.

Salafistische Ansprachen an Geflüchtete im Netz

Muhammed Akten, Türkische
Gemeinde in Schleswig-Holstein

Salafistische Angebote für Kinder im Netz

Fehime Oezmen, Jugendschutz.net

Die Propaganda der Hizb ut-Tahrir

Patrick Möller, Violence Prevention
Network

Radikalisierungsprävention online: Herausforderungen und Chancen

Sebastian Ehlers, Violence
Prevention Network

Kurz vorgestellt: Onlineangebote und Projekte in der deutschen Präventionslandschaft, konzipiert von Mitgliedern der BAG RelEx

#Believe2Society, IFAK e. V. – Verein für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe – Migrationsarbeit

Jan Rohr

bildmachen, ufuq.de

Canan Korucu

5 hoch 4, Zentralrat der Muslime in Deutschland

Suphian Al-Sayad

emel - Online-Beratung zu religiös begründetem Extremismus, Türkische Gemeinde in Deutschland e. V.

Nevin Uca

Begrüßung

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

in der Lebenswelt junger Menschen spielt das Internet heute eine zentrale Rolle. Fast in jeder Minute sind sie online erreichbar über den Laptop oder das Smartphone, konsumieren Angebote im World Wide Web oder sind in sozialen Netzwerken aktiv. Es ist daher wenig verwunderlich, dass auch Extremist*innen das Internet als Medium für sich entdeckt haben, um vor allem Jugendliche und Kinder gezielt anzusprechen und für ihre Themen zu gewinnen.

Unter anderem salafistische Akteure haben dabei in den letzten Jahren ihr Angebot stetig weiterentwickelt und professionalisiert. So finden sich auf YouTube zahlreiche Videos salafistischer Prediger*innen, die jugendaffine Themen wie „Ist Rapmusik haram [verboten]?“ oder „Wie verhält es sich mit Alkohol oder Sex im Islam?“ aufgreifen. Der sogenannte Islamische Staat hat eigene Apps für Kinder entwickelt, in denen er ihnen das arabische Alphabet mithilfe von militaristischen Begriffen vermittelt. Salafistische Propagandafilme im Internet schüren Angst vor der Hölle und dem Ende der Welt. Dabei verarbeiten sie auch Ausschnitte aus Hollywood-Blockbustern, die die Jugendlichen bereits kennen. Zudem entstehen eigene geschlossene Propagandakanäle in Messengerdiensten wie WhatsApp und Telegram. Dies sind jedoch nur einige Beispiele, die zeigen, wie aktiv das extremistische salafistische Milieu das Internet nutzt.

In der Präventions- und Distanzierungsarbeit in unserem Themenfeld haben wir das Internet in den letzten Jahren allerdings ziemlich vernachlässigt. Erst wenige Projekte sind entstanden, die gezielt Onlineangebote vorhalten – einige davon werden Sie heute im Laufe des Tages kennenlernen. Dies liegt auch daran, dass uns Prävention online vor zahlreiche Herausforderungen stellt. Fragen nach der Zielgruppe und ihrer Erreichbarkeit im anonymen und unendlichen Raum des Internets sind oft schwieriger zu beantworten als in unserer räumlich verorteten Offlinearbeit.

Tobias Meilicke

Tobias Meilicke ist stellvertretender Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus (BAG RelEx) und Projektleiter der Beratungsstelle PROvention der Türkischen Gemeinde in Schleswig-Holstein e. V. (PROvention, TGS-H)





Gleichzeitig bietet die große Anonymität auch schnellere Möglichkeiten, in einen offeneren Dialog zu kommen, weil die Sanktionsmöglichkeiten bei „Fehlverhalten“ viel begrenzter sind. So kann das Internet beispielsweise den Weg ebnen, um Personen zu beraten, die aufgrund verschiedener Hemmnisse eine Face-to-Face-Beratung ablehnen. Es kann aber auch ein Medium sein, in dem Jugendliche Platz finden, um für sie relevante politische und soziale Themen zu erörtern und zu hinterfragen. Oder einfach der Raum, in dem wir dem intoleranten salafistischen Religionsverständnis einen weltoffenen Islam entgegensetzen können und diesen sichtbar machen. In der Onlineprävention liegt also ein großes Entwicklungspotenzial.

Lassen Sie uns heute gemeinsam über die Herausforderungen einer solchen Arbeit, aber auch über die Chancen ins Gespräch kommen, um das Thema voranzubringen und vielleicht neue Impulse zu setzen.

**Tobias Meilicke,
BAG RelEx, Beratungsstelle
PROvention der Türkischen Gemeinde
in Schleswig-Holstein e. V.**

Eingangsinput

Web 2.0 und Social-Media-Nutzung. Mechanismen und Einfluss auf junge Menschen

Die komplette Mediennutzung (Fernsehen, Hörfunk, Handy, Internet) in Deutschland beträgt pro Person durchschnittlich circa zehn Stunden am Tag. Das Leitmedium ist weiterhin das Fernsehen, das Internet wird jedoch zunehmend relevanter. Am stärksten wird das Internet von der Gruppe der 14- bis 19-Jährigen genutzt, sie ist täglich online. Mit zunehmendem Alter nimmt die Internetnutzung ab. Das Internet hat die Kommunikationsgewohnheiten stark verändert – jede Person möchte immer und zu jedem Zeitpunkt erreichbar sein.

Basierend auf der Lasswell-Formel („Wer sagt was in welchem Kanal zu wem mit welchem Effekt?“, 1948) gibt Christian Möller in seinem Vortrag einen – hier stark verkürzt dargestellten – Einblick in die Medienwirkungsforschung.

In der Medienwirkungsforschung hat sich in den letzten 100 Jahren ein Paradigmenwechsel vollzogen: Geprägt vom Stimulus-Response-Modell dominierte in den 1920er-Jahren der Leitgedanke „Was machen die Medien mit uns?“. Später, etwa im dynamisch-transaktionalen Ansatz in den 1980ern, wechselte die Perspektive hin zu der Frage „Was machen wir mit den Medien?“. Menschen nutzen Medien, um ihre Identität zu finden, ihre Identitätszugehörigkeit zu festigen und/oder um ihre Bedürfnisse zu befriedigen (Uses-and-Gratifications-Ansatz, 1960er-Jahre). Manche Mechanismen laufen dabei ab, ohne dass sie bewusst wahrgenommen werden.

Aufgrund der Fülle von Informationen treffen Medienschaffende eine Vorselektion, zum Beispiel wenn sie entscheiden, welche Geschehnisse in den Nachrichten thematisiert werden. Durch diesen Prozess des Gatekeepings werden nicht alle Informationen an die Rezipierenden weitergegeben. Das Agenda-Set-

ting-Konzept beschreibt die Annahme, dass Medien zwar nicht bestimmen können, was Menschen denken, wohl aber durch Themensetzung einen Einfluss darauf haben, worüber gesprochen wird.

Zwei weitere Konzepte sind in der Medienwirkungsforschung relevant: Priming und Framing. Das Framing-Konzept beschreibt die Attribuierung und die Art der Darstellung von Informationen. Eine Information kann unterschiedlich „gerahmt“ werden: Ist das Glas halb leer oder halb voll? Eine kritische Reflexion der Medieninhalte erscheint daher notwendig. Das Priming-Konzept thematisiert die Häufigkeit, mit der ein Thema auftaucht: Je häufiger ein Thema in den Medien aufgegriffen wird, desto empfänglicher werden die Nutzer*innen dafür.

Zwei Dynamiken, die mit dem Internet und der Digitalisierung einhergehen, sind der Wegfall der Gatekeepingfunktion und die Vereinfachung der Medienproduktion. Ersteres beschreibt, dass jede Person im Internet Inhalte bereitstellen kann. Es gibt damit weniger Kontrolle über die verbreiteten Informationen. Vereinfachung der Medienproduktion bedeutet, dass durch das nahezu immer verfügbare Internet jederzeit auf verschiedene Medien zugegriffen werden kann. So ist auch potenziell jede Person durch das Smartphone in der Lage, Medieninhalte beispielsweise in Form von Videos zu produzieren. Beides kann zur Folge haben, dass Seiten geschaffen werden, die professionell aufbereitet sind, jedoch Inhalte vorweisen, die willkürlich verfasst wurden oder schlichtweg falsch sind. Zudem führen Algorithmen dazu, dass nicht jede Person die im Netz vorhandenen Angebote gleichermaßen angezeigt bekommt: Die Ergebnisse von Suchmaschinen werden unter anderem davon beeinflusst, wonach bereits gesucht wurde, und unterscheiden sich daher von Person zu Person. Zudem gibt es im Internet quasi nichts, was es nicht gibt. So kann man sich in geschlossenen Gruppen bei Facebook oder dem Messengerdienst Telegram mit Gleichgesinnten zusammenschließen. Dort entsteht schnell und teilweise beabsichtigt der Glaube, als einzige Gruppe eine allgemeingültige Wahrheit zu kennen.

Das gilt auch für islamistische Inhalte, insbesondere in Form von Videos. Ihre Wirkung erzielen sie auf zweierlei Weise: Zum einen entsteht durch kalkulierte Tabubrüche (etwa Enthauptungsvideos) auch in traditionellen Medien eine große Aufmerksamkeit und es wird Angst geschürt. Zum anderen haben Zuschauer*innen die Option, sich für die in anderen Videos dargestellte „schöne/perfekte Welt“ zu entscheiden. Oftmals werden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens genutzt, um ein größeres Publikum anzusprechen und Jugendliche zu beeinflussen. Der „Erfolg“ des sogenannten Islamischen Staats beruht unter anderem auf den hier beschriebenen Möglichkeiten, die das Internet bietet:

1. Er etabliert eine Marke.
2. Er bewegt sich auf verschiedenen Plattformen.
3. Er filtert die „Wahrheit“ und legt die Verteilung der Inhalte fest.
4. Er verkörpert die „einzig richtige Welt“ und wirkt auf sie ein.
5. Er beschreibt die Welt und wie sie aussieht.

(Die Rekrutierungstaktiken und Ansprachen, unter anderem des sogenannten Islamischen Staats, werden in anderen Beiträgen dieses Fachtags ausführlicher behandelt.)

Kritische Medienkompetenz ist generell äußerst wichtig, um extremistische Ansprachen als solche zu erkennen, da diese Inhalte auch immer wieder in versteckter und subtiler Form verbreitet werden. Weiter ist es sinnvoll, die Mechanismen zu analysieren, sich ihre Sprache anzuschauen, präsent zu sein (also auch Social Media zu nutzen), falsche Informationen zu korrigieren, rechtliche Mittel zu nutzen oder alternative Narrative zu schaffen. Hierbei kann man sich nicht auf einen Bereich beschränken, vielmehr ist ein Zusammenwirken von online und offline der Schlüssel zum Erfolg.

Christian Möller

Der Medienwissenschaftler Christian Möller ist Dozent an der Fachhochschule Kiel und leitet dort das Institut für angewandte Publizistik. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten zählen Social Media, Medienregulierung und Jugendmedienschutz, Medienfreiheit und Mediensysteme international, Marketing und Markenführung von Medienunternehmen sowie Internet-Governance.

Christian Möller, Fachhochschule Kiel

Weiterführende Literatur

Bonfadelli, Heinz / Friemel, Thomas N. (2017)
Medienwirkungsforschung. Stuttgart.

Salafistische Angebote im Netz

Islamist*innen nutzen das Internet, um Kinder und Jugendliche mit Angeboten in moderner Videospiele-Optik zu gewinnen. Sie konstruieren und imitieren bekannte Formate. Ein Beispiel dafür ist „Call of Jihad“, eine Adaption von „Call of Duty“, einem sogenannten Egoshooter-Videospiel, bei dem man in Ich-Perspektive in der virtuellen Welt gegen computergenerierte Gegner kämpft und diese meist mit Schusswaffen ausschalten muss. Die Aufmachung der Angebote ist hochprofessionell und jugendaffin. Durch die Nachahmung bedienen sich Islamist*innen der Seh- und Nutzungsgewohnheiten der Jugendlichen und docken an die jugendliche Lebenswelt an. So benutzen sie beispielsweise jugendaffine Kommunikationselemente wie Gifs – kurze, meist humorvolle und sich in Endlosschleife wiederholende Videos oder Bildsequenzen – und arbeiten stark mit Emotionalisierung. Allgemein wird das Internet als Medium dafür genutzt, um eine größere Reichweite zu erzielen. Auch werden beispielsweise Werbespots bekannter Marken (zum Beispiel M&M's) adaptiert, um vor allem Jugendliche zu erreichen. Neben Facebook wird der Nachrichtendienst Telegram viel genutzt. Über scheinbar harmlose Seiten oder Gruppenchats gelangen die Jugendlichen zu islamistischen Angeboten und Propaganda. Eine weitere Verbindung in die Welt der Islamist*innen sind Medienformate und Themenfelder, die nichts mit Religion zu tun haben. Solche Seiten dienen dazu, Rezipient*innen unbewusst für sich zu gewinnen und über Verlinkungen auf weitere, etwa eindeutig islamistische Websites zu führen.

Wie wird nun bei Verstößen gegen den Jugendmedienschutz-Staatsvertrag vorgegangen? Wenn Inhaltsverantwortliche in Deutschland identifiziert werden können, leitet Jugendschutz.net ein medienrechtliches Aufsichtsverfahren bei der Kommission für Jugendmedienschutz ein. Der Regelfall ist das aber nicht, weil selten Inhaltsverantwortliche auszumachen sind. In den meisten Fällen wird der direkte Kontakt zum entsprechenden Plattformsupport genutzt, um Inhalte mit Verstößen zu melden. Dies ist der effektivste Weg, um gefährdende Inhalte schnell aus dem Netz zu bekommen; die Löschrquote liegt bei einer Meldung durch Jugendschutz.net bei über 80 Prozent. Sind Inhaltsverantwortliche nicht zu identifizieren oder kommt es nicht zu einer Löschung, erhält die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM) eine Indizierungsanregung. Wenn eine Gefahr für Leib und Leben besteht, beispielsweise bei konkreten Morddrohungen, wird der Fund an die Strafverfolgung weitergeleitet.

DISKUSSION

Gelingt es Jugendschutz.net, auch in geschlossene Gruppe einzutreten, denn da liegt ja die größte Gefahr? Das ist nicht möglich. Da im Bereich Islamismus vier Mitarbeiter*innen tätig sind, geben die Ressourcen dies nicht her. Sie konzentrieren sich auf deutschsprachige Seiten, versuchen jedoch neben den circa 300 deutschen Kanälen auch türkisch- und arabischsprachige Kanäle zu beobachten. Aber es liegt nicht nur an den Ressourcen, sondern es spielen auch ethische Gründe eine Rolle. Außerdem ist Jugendschutz.net keine Sicherheitsbehörde, ganz abgesehen davon, dass das Kompetenzzentrum beispielsweise zu WhatsApp-Gruppen so gut wie keine Zugangsmöglichkeiten hat. In geschlossenen Facebook-Gruppen muss man oft interagieren und Fragen beantworten. So etwas macht Jugendschutz.net nur in Ausnahmefällen, nach Rücksprache mit dem Justizariat und wenn die Gruppe eine gewisse Größe hat.

Kommen Hinweise auch von der Zivilbevölkerung, die mit diesen Angeboten in Berührung gekommen sind? Ja, aber vermehrt im Bereich Rechtsextremismus, weniger im Bereich Islamismus – dort recherchiert Jugendschutz.net meist selbst.

**Fehime Oezmen,
Jugendschutz.net**



Fehime Oezmen

Fehime Oezmen arbeitet bei Jugendschutz.net im Bereich „Islamismus – Popkulturelle Propaganda und Gräueltaten“. Jugendschutz.net ist seit 1997 ein wichtiger Akteur des Jugendschutzes im Internet und das gemeinsame Kompetenzzentrum von Bund und Ländern für den Schutz von Kindern und Jugendlichen im Internet. Es kombiniert Recherchen und Maßnahmen gegen Jugendschutzverstöße mit der Sensibilisierung von Anbietern, Eltern und Jugendlichen für Risiken. Mit diesem mehrdimensionalen Ansatz kann zeitnah auf neue Phänomene im Internet reagiert werden. Die Aufgaben von Jugendschutz.net sind im Jugendmedienschutz-Staatsvertrag geregelt und in einer Ländervereinbarung genauer bestimmt. Die Abteilung von Fehime Oezmen beschäftigt sich vor allem mit den Fragen, wie und wo Islamist*innen Jugendliche im Internet ködern, wie die Inhalte medienrechtlich einzuschätzen sind und welche Handlungsmöglichkeiten es gibt.

Inforunde zu ausgewählten Themen

Salafistische Propaganda von und für Frauen

Andrea Dänzer spricht über Onlinepräsentationen von Frauen und Mädchen im salafistischen Milieu. Zu Beginn geht sie auf die Relevanz und Aktualität des Themas ein sowie auf die weit verbreitete, aber irriige Wahrnehmung von diesen Frauen als manipuliert und fremdbestimmt: Gerade das Internet bietet Frauen und Mädchen – trotz der ideologiegestützten mangelnden öffentlichen Sichtbarkeit von Frauen – vielfältige Möglichkeiten, die eigenen Ansichten auszudrücken und zu festigen. Zudem können sie sich miteinander solidarisieren und aktiv für die als richtig empfundene Sache engagieren. Anwerbe- und Rekrutierungsversuche bis hin zur Verbreitung von Propaganda für dschihadistische Organisationen werden durch das Internet erleichtert.

Auffallend ist die hohe Verknüpfung und Einführung dezidiert jugendkultureller Aspekte in die salafistische Lebenswelt der meist jungen Frauen und Mädchen. So werden beispielsweise Hauptfiguren aus Disneyfilmen mit Niqab und Prophetenbart verfremdet, um das eigene Ideal von Männlichkeit und Weiblichkeit darzustellen und zu teilen. Auch das Ideal der schicksalhaften, von Allah vorherbestimmten Liebe, mit dem man durch diese Filme ebenfalls vertraut ist, wird in zahlreichen Posts und Gestaltungsvarianten thematisiert und mit religiösen Versatzstücken versehen. Im dschihadistischen Bereich wird zuweilen auf fiktive weibliche Kämpferinnen, wie Mulan oder Lara Croft, angespielt. Aber auch gängige jugendkulturelle Sprüche und Slogans werden adaptiert: So steht zum Beispiel „Keep calm and love Niqab“ oder „Haters gonna hate“ unter Abbildungen von coolen Frauen mit Sonnenbrille und Vollverschleierung.

Gerade Letztere erfährt online eine starke Ästhetisierung und positive Aufladung, zum einen weil sie als „schön“ beschrieben und kollektiv bewundert wird, zum anderen weil sie den eigenen moralischen Überlegenheitsanspruch untermauert und als Abgrenzung zur vermeintlich ungläubigen und moralisch verkommenen, sexuell getriebenen und auf Äußerlichkeiten fixierten Gesellschaft fungiert. Der Schleier wird als Mittel der eige-

nen Freiheit und Selbstbestimmung diskursiv verortet. Er dient dazu, sich dieser Gesellschaft und ihren Maßstäben zu entziehen. Nicht selten spielen dabei eigene Erfahrungen eine Rolle.

Ein weiteres häufig auftretendes Element in diesen Darstellungen ist die Gemeinschaft der gläubigen Schwestern, deren freundschaftliche Bande – weil durch den Glauben erwirkt – als einzig und allein wahrhaftig, aufrichtig und belastbar angesehen werden: Eine gute Freundin wünscht sich für ihre Schwestern im Glauben nur das Paradies. Neben der Verortung der eigenen Identität bietet der virtuelle Raum aber auch Platz für die Beschreibung des vermeintlich antagonistischen Anderen. Hier finden sich dichotome Weltbilder, das gängige Narrativ der weltweiten Unterdrückung von Muslim*innen, Emotionalisierung und Solidarisierung mit den Opfern westlicher Politik. Für diese werden mitunter Spenden gesammelt oder „Cupcakes for Syria“ gebacken. Es gibt also auch für Frauen genug Raum für verschiedenste Aktivitäten. Auch im Gebiet des sogenannten Islamischen Staats konnten Frauen als Propagandistinnen wirken und waren gerade für die Anwerbung anderer Frauen probate Akteurinnen.

Andrea Dänzer

Andrea Dänzer studierte Politik- und Nahoststudien, Konfliktresolution und Mediation in Erlangen, Damaskus, Kairo und Tel Aviv. Zudem absolvierte sie eine Weiterbildung zur Systemischen Beraterin. Bei PROvention, der Präventions- und Beratungsstelle gegen religiös begründeten Extremismus in Schleswig-Holstein, war sie bis Ende Juli 2018 in der Beratung von Angehörigen und Betroffenen aktiv und gab regelmäßig Fortbildungen und Vorträge zum Themenfeld.

Der virtuelle Raum wird also genutzt, um sich selbst zu definieren und abzugrenzen, aber auch um für die eigene Sache zu werben und aktiv zu sein. Die eigene Identität wird erhöht, elitär verortet, die andere dämonisiert. Die diskursive Identitätsbildung wird verstärkt durch eine für den Phänomenbereich typische Wagenburgmentalität und „natürliche“ Prozesse neuer interaktiver Medien (etwa die Filterblase).

DISKUSSION

Verschiedene Themen werden diskutiert, unter anderem die Bedeutung der Mutter-Tochter-Beziehung für den Hinwendungsprozess zu salafistischem Gedankengut. Zudem wird gefragt, ob durch den Fokus auf das Jenseits/Paradies eine Suizidgefährdung vorliege, was Dänzer verneint. Auch die individuellen psychosozialen Funktionen der einzelnen besprochenen Aspekte, insbesondere der Vollverschleierung, werden diskutiert.

**Andrea Dänzer,
Beratungsstelle PROvention der Türkischen
Gemeinde in Schleswig-Holstein e. V.**

Salafistische Ansprachen an Geflüchtete im Internet

In Radikalisierungsprozessen gibt es immer wiederkehrende Themen, darunter die Einteilung der Welt in Gläubige und Ungläubige, die ausgeprägte Jenseitsorientierung, die Idealisierung der Scharia und die Abwertung der Demokratie, die Kritik der gegenwärtigen Gesellschaft beziehungsweise der Ungerechtigkeiten, die Dschihad-Auslegungen und die Alltagsreligiosität.

Auch wenn sich Salafist*innen durchaus gezielt an Geflüchtete richten, gibt es kaum Hinweise auf eine spezifische Ansprache von Geflüchteten im Internet. Die Salafist*innen verfolgen eher die (Offline-)Strategie der direkten Beziehungsarbeit: Sie besuchen Unterkünfte, machen Geschenke, zeigen Interesse und Empathie. Darüber hinaus versuchen sie, psychischen Beistand zu leisten und die Zuhörenden zu motivieren, sich ihnen anzuschließen. Dazu nutzen sie neben Unterkünften auch Moscheen. Wichtig ist für sie vor allem die Face-to-Face-Arbeit. Hierbei steht der enge Kontakt zu den Menschen im Vordergrund. Hergestellt wird ein erster Kontakt durch die Verteilung von Lebensmitteln oder Kleidung und durch Hilfe bei der Wohnungssuche, bei Behördengängen oder Arztbesuchen. Geflüchtete sind hierbei jedoch nicht die einzige Zielgruppe. Vielmehr ist dies eine gängige Annäherung von Salafist*innen. Außerdem suchen sich Salafist*innen Verbündete, indem sie sich öffentlich für die Unterstützung der Bevölkerung in Syrien aussprechen. Hierzu bieten sie Infoabende an und verweisen auf Hilfsorganisationen, die sich unter anderem um die Winter- und Nothilfe für Obdachlose oder Geflüchtete kümmern.

Muhammed Akten

Muhammed Akten studierte Islamische Theologie und Pädagogik im Bachelor an der Marmara-Universität Istanbul und Islamische Grundwissenschaften im Master an der Universität Istanbul. Er verbrachte vor und während seines Studiums längere Auslandsaufenthalte in Kairo. Nach mehreren Jahren als Lehrkraft im Schuldienst in Istanbul kehrte er nach Deutschland zurück und war ehrenamtlich in der Flüchtlingshilfe tätig, wo er schwerpunktmäßig pädagogische Arbeit leistete. Muhammed Akten war von März bis September 2018 im Projekt „Kick-off“ in der Türkischen Gemeinde in Schleswig-Holstein tätig. Derzeit promoviert er über Gegennarrative in der Deradikalisierungs- und Präventionsarbeit.

In ihrer Ansprache und Predigt gehen sie sprachlich auf die jeweilige Zielgruppe ein. Eindeutige Aussagen, ob Organisationen dem salafistischen Spektrum zuzuordnen sind, erweisen sich allerdings oftmals als schwierig. Ein Beispiel dafür ist die Organisation Ansaar International e.V. Zwar gibt es Überschneidungen im Personenkreis, dennoch kann die Organisation nicht eindeutig dem salafistischen Spektrum zugeordnet werden.

Neben der Face-to-Face-Arbeit gibt es auch Anwerbungsversuche via Internet. Dabei wird das Internet allerdings genutzt, um eine breit gefächerte Masse und nicht spezifisch Geflüchtete anzusprechen. Eine der größten Herausforderungen für die Salafist*innen ist es, Flüchtlinge anzusprechen, die zum Beispiel vor religiös begründetem Extremismus wie dem sogenannten Islamischen Staat flüchten mussten, um Frieden zu finden.

DISKUSSION

Wie sind Sie vorgegangen, um an die gesammelten Informationen zu gelangen? Herr Akten ist viel in Fake-Profilen und auch auf offenen Profilen tätig. Die Radikalisierung findet allerdings meist nicht im Internet statt, weil dafür der direkte Kontakt und die Beziehungsebene wichtig sind.

Wie genau verläuft die Ansprache bei Geflüchteten in den Unterkünften? Salafist*innen suchen die entsprechenden Orte auf. Sie warten, bis die Sozialarbeiter*innen weg sind, und treten dann persönlich an die Menschen heran.

Wie genau sieht die Zusammenarbeit von Moscheen und den Unterkünften aus – denn genau diese könnten doch Halt und Schutz bieten? Viele Sammelstellen lehnen eine Zusammenarbeit ab, weil sie sich nicht in der Lage sehen, die Einstellungen der Moscheen adäquat einzuschätzen. Besonders mit Expert*innen, die sich mit diesem Thema befassen, kann eine Zusammenarbeit mit Moscheen gelingen.

**Muhammed Akten,
Türkische Gemeinde in
Schleswig-Holstein e. V.**

Salafistische Angebote für Kinder im Netz

Islamist*innen ködern User*innen vielfach durch hochprofessionelle und jugendaffine Formate. Dabei vermischen sich in brutalen Videos, schockierenden Bildern und poppigen Memen Grauen, Action und Popkultur. Kinder sind inzwischen in den Fokus dschihadistischer Propaganda geraten – entweder inszeniert als Henker und Kämpfer oder, wie 2016 bemerkt wurde, als Zielgruppe für Apps. Solche Apps führen Kinder spielerisch an extremistische Ideologien heran, etwa indem militante und prodschihadistische Darstellungen in Lese-, Rechen- und Schreibaufgaben integriert werden.

Fehime Oezmen

Fehime Oezmen arbeitet bei [Jugendschutz.net](https://www.jugendschutz.net) im Bereich „Islamismus – Popkulturelle Propaganda und Gräueltaten“. [Jugendschutz.net](https://www.jugendschutz.net) ist seit 1997 ein wichtiger Akteur des Jugendschutzes im Internet und das gemeinsame Kompetenzzentrum von Bund und Ländern für den Schutz von Kindern und Jugendlichen im Internet. Es kombiniert Recherchen und Maßnahmen gegen Jugendschutzverstöße mit der Sensibilisierung von Anbietern, Eltern und Jugendlichen für Risiken. Mit diesem mehrdimensionalen Ansatz kann zeitnah auf neue Phänomene im Internet reagiert werden. Die Aufgaben von [Jugendschutz.net](https://www.jugendschutz.net) sind im Jugendmedienschutz-Staatsvertrag geregelt und in einer Ländervereinbarung genauer bestimmt. Die Abteilung von Fehime Oezmen beschäftigt sich vor allem mit den Fragen, wie und wo Islamist*innen Jugendliche im Internet ködern, wie die Inhalte medienrechtlich einzuschätzen sind und welche Handlungsmöglichkeiten es gibt.

Es wird viel mit Visuellem gearbeitet und auf die Macht der Bilder gesetzt: Die Botschaften sind leicht und schnell erfassbar, setzen auf eindringliche, häufig emotionale Wirkung. Die Visualisierung von Kernelementen der Ideologie kann helfen, Mythen und Weltbilder zu verankern. Dabei werden Symbole aus der Lebenswelt umgedeutet: Mit adaptierten Comics, Marken oder Spielen findet eine Anlehnung an die Popkultur statt. Das „coole“ Design macht die Botschaft anschlussfähig. Ein Beispiel dafür ist die App „Huruf“ (arabisch: Buchstaben): „Startet die App, erklingt ein Nasheed, also ein A-cappella-Gesang. Auf dem Startbildschirm ist die Flagge des IS zu sehen. User gelangen von dort zu interaktiven Spielen, bei denen sie Luftballons mit Buchstaben zum Platzen bringen können oder Buchstaben möglichst genau nachmalen müssen. In einem weiteren Spiel liest eine Kinderstimme das Alphabet vor. Verknüpft wird dies jeweils mit zugehörigen Begriffen und Bildern, die in vielen Fällen militaristischer und dschihadistischer Ikonographie entspringen.“ (www.hass-im-netz.info, abgerufen am 20.12.2018)

Wenn Sie im Internet auf problematische Inhalte stoßen, können Sie diese bei Jugendschutz.net melden. Auch Seiten wie die der Bundeszentrale für politische Bildung helfen bei einer Einordnung und Recherche nach weiteren Informationen.

**Fehime Oezmen,
Jugendschutz.net**

Rekrutierungsstrategien der Hizb ut-Tahrir in Deutschland

Die Gruppierung Hizb ut-Tahrir, offiziell Hizb ut-Tahrir al-Islami („Islamische Befreiungspartei“), wurde 1953 im heutigen Jordanien vom Palästinenser Taqi ud-Din an-Nabhani gegründet. Sie strebt einen Unterwanderungsprozess der staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen an, um einen Umwälzungsprozess und die eigene Machtübernahme zu erreichen. Aktiv ist die Hizb ut-Tahrir in über 40 Ländern, wobei sie in den meisten mehrheitlich muslimischen Ländern verboten ist. In den westlichen Ländern (bis auf Deutschland) ist sie hingegen legal. Die Vereinigung der Muslim*innen unter einem weltweiten Kalifat ist das Ziel dieser panislamistischen Bewegung, die ursprünglich auch als radikale Alternative zur Muslimbruderschaft aktiv war. Laut einer Einschätzung des Verfassungsschutzes in Berlin zählt die Hizb ut-Tahrir zur Unterkategorie jener gewaltbereiten Islamist*innen, die Gewalt zur Zielerreichung befürworten, sie selbst aber nicht anwenden. In Deutschland ist die Hizb ut-Tahrir vor allem im universitären Bereich aktiv, im Januar 2003 wurde die Gruppierung jedoch vom damaligen Bundesinnenminister Otto Schily verboten. Daraufhin verlegte die Hizb ut-Tahrir ihre Aktivitäten in den Untergrund und ist dort weiterhin aktiv: 2017 wurden rund 350 Personen der Hizb ut-Tahrir zugerechnet. In der muslimischen Community und der radikalislamischen Szene jedoch ist sie zumeist isoliert und wird gar verachtet, wobei vor allem Salafist*innen sie auch theologisch angreifen.

Seit 2012 ist eine deutliche Zunahme radikalislamischer Facebook-Seiten mit Bezügen zur Hizb ut-Tahrir zu verzeichnen. Sie werden zumeist von Privatpersonen geführt, die der Gruppierung angehören oder ideologisch nahestehen. Einige der Anhänger*innen bewegen sich trotz ideologischer Differenzen auch im salafistischen Milieu. So wurden Beiträge geteilt, die von Salafist*innen oder sogar Dschihadist*innen stammen. Als 2012 im Netz Videos eines jungen Predigers mit dem Pseudonym Ibn Yakub erschienen, tauchten seine Beiträge auch auf der Website der radikalen salafistischen Missionarsbewegung „Die wahre Religion“ auf. Seine Reden überschneiden sich mit den Lehren der Hizb ut-Tahrir. 2015/2016 trat er auch in Videos der Initiative Generation Islam auf, deren Inhalte immer wieder starke Indizien für eine ideologische Nähe zur Hizb ut-Tahrir sind. Generation Islam wurde 2013 gegründet und behandelt aktuelle politisch-gesellschaftliche Themen, so auch Diskriminierung und Islamfeindlichkeit. Die Bewegung betreibt Manipulation und Propaganda, schürt Feindbilder, verbreitet eine Opferideologie und Verschwörungstheorien. Neben Generation Islam existiert noch ein weiterer Zusammenschluss, Realität Islam, der 2015 gegründet wurde. Ähnlich wie Generation

Islam setzt auch Realität Islam den Islam als Lebensordnung. Im Jahr 2016 gab es mehrere Veranstaltungen im Rhein-Main-Gebiet, an denen Hunderte Besucher*innen, darunter vor allem Jugendliche, teilnahmen. Anders als Generation Islam ist Realität Islam verstärkt offline aktiv. Es ist nicht endgültig geklärt, ob die Hizb ut-Tahrir durch ihre Netzwerke und Plattformen wirklich neue Anhänger*innen für sich gewinnen kann. Es gelingt ihr jedoch, radikalislamische Ideologien zu verbreiten und zur Feindschaft gegenüber dem Staat und der Gesellschaft aufzurufen. Dies geschieht, ohne dass den „normalen“ Internetnutzer*innen klar ist, welche Personen und Intentionen hinter dem Netzwerk stecken.

Im April 2018 startete Realität Islam eine Petition gegen ein in Nordrhein-Westfalen diskutiertes Kopftuchverbot für unter 14-jährige Mädchen. Dabei traten die Anhänger*innen auch in zahlreichen Fußgängerzonen in Großstädten auf und sammelten Unterschriften. Sie trafen einen zentralen Nerv bei den Muslim*innen, die sich durch die politische Debatte angegriffen und bedroht fühlten. Bis Ende Oktober unterzeichneten mehr als 170.000 Menschen die Petition. Ein „Erfolg“, der in der islamistischen Szene in Deutschland seinesgleichen sucht.

DISKUSSION

Die Ansprache der Hizb ut-Tahrir richtet sich nicht an Salafist*innen oder Radikale. An welchen Orten sucht die Hizb ut-Tahrir nach neuen Anhänger*innen? Die Hizb ut-Tahrir ködert Anhänger*innen unter anderem auf gewöhnlichen Facebook-Seiten, bei denen Jugendlichen oftmals gar nicht klar ist, welche Gruppierung hinter der Seite steckt und welche Absichten sie mit den Inhalten verfolgt. Genau das ist fatal, denn Jugendliche reflektieren die Inhalte oft wenig und lassen sich davon schnell mitreißen.

**Patrick Möller,
Violence Prevention Network e. V.**

Patrick Möller

Patrick Möller studierte Islamwissenschaft an der Philipps-Universität Marburg und an der United Arab Emirates University in al-Ain, Vereinigte Arabische Emirate. In seinem Studium konzentrierte er sich auf die Entwicklung des deutschen Salafismus und den Aufstieg des Dschihadismus. Seit 2015 arbeitet er im Bereich Qualifizierung für Violence Prevention Network e. V. in der Beratungsstelle Hessen in Frankfurt am Main.

Weiterführende Literatur

Ahmed, Houriya / Stuart, Hannah (2009)

Hizb ut-Tahrir – Ideology and Strategy. London.

Anmerkung der Protokollantin: online verfügbar unter <http://henryjacksonsociety.org/wp-content/uploads/2013/01/HIZB.pdf> (abgerufen am 17.11.2018).

Pankhurst, Reza (2016) *Hizb ut-Tahrir –*

The Untold History of the Liberation Party. London.

Radikalisierungsprävention online: Herausforderungen und Chancen

Onlinekommunikation und soziale Medien sind für die Verbreitung von ideologischer Propaganda extremistischer Gruppierungen von wachsender Bedeutung. Das sich rasant ändernde Kommunikationsverhalten von Jugendlichen stellt die praktische Radikalisierungsprävention und Deradikalisierung vor immer neue Herausforderungen. Jugendliche sind heute an den schnellen und unmittelbaren Zugang zu Informationen gewöhnt, sie leben mit und in parallelen Lebensprozessen, kommunizieren verstärkt in Bildern und sind 24/7 online. Das hat auch Konsequenzen für die Präventions- und Deradikalisierungsarbeit: Wie können Kommunikationsangebote zivilgesellschaftlicher Träger mit begrenzten Ressourcen und erkennbarer Urhebererschaft Schritt halten mit Angeboten aus einem extremistischen Umfeld, die rund um die Uhr erreichbar sind und eine entsprechend hohe Response-Rate aufweisen?

So wie die Kommunikationsmöglichkeiten des Internets vielfältige Chancen zur Kontaktaufnahme mit radikalierungsgefährdeten oder bereits radikalisierten Jugendlichen bieten, so sind die Strukturen der sozialen Netzwerke auch Teil des Problems: Tritt man einem Menschen persönlich gegenüber, wirken sämtliche Aspekte der verbalen und nonverbalen Kommunikation und bilden die Grundlage für ein vertrauensvolles Gespräch. In der Onlinekommunikation ist es deutlich schwieriger, einen Kontakt aufzubauen und zu pflegen. Schnelllebigkeit und vermeintliche Anonymität des Mediums führen dazu, dass es angesprochenen Personen sehr leichtfällt, die Kommunikation abzubrechen und gegebenenfalls dauerhaft zu blocken. Es ist eine große Herausforderung, den angesprochenen Personen auf digitalem Wege die Authentizität und Persönlichkeit zu bieten, die für den Aufbau und die Festigung einer Vertrauensbeziehung erforderlich sind.

Um den Kommunikationsgewohnheiten der Zielgruppe zu entsprechen, muss auf Trägerseite sehr flexibel und schnell agiert werden. Dies ist oftmals kaum mit den Rahmenbedingungen und Regelungen vereinbar, innerhalb derer staatliche und nicht-staatliche Organisationen und Initiativen der Radikalisierungsprävention und Deradikalisierung agieren. Zudem sind Form und Inhalt der Kommunikation wie auch die Geschwindigkeit des kommunikativen Wandels für alle, die nicht innerhalb dieser sich ändernden Kommunikationsstrukturen agieren, kaum nachvollziehbar. Der Altersunterschied zu den Klient*innen kann in diesem Zusammenhang schnell zu einem Problem werden und macht einmal mehr die Notwendigkeit der Einbindung von Vertreter*innen der Peergroup in entsprechende Präventionsansätze deutlich. Vor diesem Hintergrund bietet Violence Prevention Network zum Beispiel im Projekt Salam2You jungen

Menschen die Möglichkeit, sich über Fragen ihrer Lebensrealität auszutauschen, diese medial aufzubereiten und in den sozialen Medien zu veröffentlichen.

In der Praxis der Radikalisierungsprävention und Deradikalisierung kann es nicht darum gehen, sich zwischen Online- und Offlineansätzen zu entscheiden. Vielmehr ist es für den Zugang zur Zielgruppe mit Blick auf das sich ständig ändernde Kommunikations- und Vernetzungsverhalten essenziell, die Onlinekontaktaufnahme als wichtige Ergänzung zur klassischen Face-to-Face-Beziehungsarbeit zu betrachten.

Sebastian Ehlers, Violence Prevention Network e. V.

Sebastian Ehlers

Sebastian Ehlers leitet bei Violence Prevention Network e. V. (VPN) den Bereich Radikalisierungsprävention (Online). Mit dem Ziel, Formate des zielgruppengerechten Zugangs zu radikalierungsgefährdeten und radikalisierten Jugendlichen aufzubauen, entwickelte er das Onlineteam bei VPN von Grund auf. Er hat nach seinem Jurastudium mehrere Jahre als Produktionsleiter eines mittelständischen Werbebetriebes gearbeitet, als Head of Marketing WebTV einer international renommierten Filmproduktionsfirma erste Erfahrungen in der Entwicklung neuer Geschäftsfelder gesammelt und war als Head of Marketing Teil des Managementteams eines Venture-Capital-finanzierten Technologie-Start-ups.

Kurz vorgestellt: Online-angebote und Projekte in der deutschen Präventionslandschaft, konzipiert von Mitgliedern der BAG RelEx



Believe2Society: ein Projekt des Vereins für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe – Migrationsarbeit e. V. (IFAK)

Vorgestellt von Jan Rohr

Believe2Society ist ein YouTube-Projekt für Jugendliche zu Themen wie Gemeinschaft, Zusammenleben und Glaube in Deutschland. Jugendliche arbeiten gemeinsam mit bekannten YouTuber*innen und Künstler*innen an Videoclips. Je nach Wünschen und Ideen der Teilnehmenden werden Clips in allen möglichen Bereichen produziert – von Rap über Lifestyle bis zu Kunst.

Instagram: www.instagram.com/believe2society

Facebook: www.facebook.com/believe2society

YouTube: www.youtube.com/channel/UCDG77aaOhy7h_fJfTi0dPig

bildmachen: ein Projekt von ufuq.de

Vorgestellt von Canan Korucu

Jugendliche sind in ihrem digitalen Alltag zunehmend mit Falschinformationen, Hate Speech sowie islamistischen und rechtsextremistischen Inhalten konfrontiert. Daher gewinnen soziale Medien auch in der Präventionsarbeit an Bedeutung. Das Projekt „bildmachen“ soll Jugendliche und pädagogische Fachkräfte für die Anwerbestrategien islamistischer, insbesondere salafistischer Gruppen sensibilisieren und Möglichkeiten zur Gestaltung eigener Inhalte in sozialen Medien zeigen. Das interdisziplinäre Projekt schärft die kritische Medienkompetenz von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Umgang mit islamistischen Ansprachen und zeigt alternative Zugänge sowie Perspektiven zu lebensweltbezogenen Fragen.

In zweitägigen Workshops werden Jugendliche ermutigt, sich mit ihren Perspektiven zu gesellschaftspolitischen und religiösen Fragen in Form von selbst gestalteten Medienprodukten wie Memen oder Gifs online einzubringen. Ergänzt wird das Workshopangebot durch halbtägige Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte, in denen Hintergrundinformationen über Strategien und Narrative islamistischer Akteur*innen sowie Ansätze alternativer Narrative in sozialen Medien vermittelt werden.

Unter der Leitung von ufuq e. V. (Berlin) wird das Projekt in Kooperation mit dem JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis (München), der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Nordrhein-Westfalen e. V. (Köln) sowie dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (Hamburg) in vier Bundesländern umgesetzt. Angestrebt ist eine Ausweitung des Projekts auf weitere Bundesländer.

Website: www.bildmachen.net

Instagram: www.instagram.com/bildmachen_net

Facebook: www.facebook.com/bildmachen.net

Twitter: www.twitter.com/bildmachen_net





5 hoch 4: ein Projekt des Zentralrats der Muslime in Deutschland e. V.

Vorgestellt von Suphian Al-Sayad

5 hoch 4 ist eine Präventionsplattform für Jugendliche. Sie wird betreut von Expert*innen des Zentralrats der Muslime in Deutschland. Nach dem Motto „von Jugendlichen für Jugendliche“ liegt der Fokus vor allem auf den sozialen Medien, vordergründig auf Facebook und YouTube. Angesprochen sind primär junge Muslim*innen, aber auch nichtmuslimische Jugendliche sind willkommen.

Website: www.5hoch4.com

Instagram: www.instagram.com/5hoch4

Facebook: www.facebook.com/5hoch4

emel - Online-Beratung zu religiös begründetem Extremismus: ein Projekt der Türkischen Gemeinde in Deutschland e. V.

Vorgestellt von Nevin Uca

Die Onlineberatung richtet sich an türkeistämmige, aber auch an arabisch- und deutschstämmige Eltern und Erziehungsberechtigte, die sich von bestehenden Angeboten nicht angesprochen fühlen. Als innovatives, niedrighschwelliges Angebot ergänzt die Onlineberatung das Spektrum bestehender Beratungsangebote. Sie ist systemisch ausgerichtet, anonym und kostenfrei. Gefördert wird das Projekt vom Inneren Sicherheitsfonds der Europäischen Union und im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“.

Website: www.emel-onlineberatung.org

E-Mail: onlineberatung@tgd.de

„Jenseits des
Salafismus“ –
aktuelle
Entwicklungen
und Perspektiven

Dritter öffentlicher Fachtag der BAG RelEx, November 2018

Programm

13. November 2018
Alte Münze, Berlin

Moderation
Sebastian Hammer

Protokoll
Charlotte Leikert,
Axel Schurbohm

Begrüßung

Dervis Hizarci
BAG RelEx, KIgA e. V.

Auftaktvortrag

**Was verstehen wir eigentlich unter
Salafismus?**
Prof. Dr. Lutz Berger, Christian-
Albrechts-Universität zu Kiel

Infoshops

**Die Muslimbrüder. Ideologie,
Geschichte, Aktualität**
Prof. em. Dr. Susanne Enderwitz,
Universität Heidelberg

**Neue Netzwerke und Rekrutierungs-
strategien der Hizb ut-Tahrir
in Deutschland**
Patrick Möller, Violence Prevention
Network e. V.

**Evangelikalismus – was steht hinter
diesem Begriff?**
Dr. Jens Schlamelcher,
Ruhr-Universität Bochum

Podiumsdiskussion

**Wie (un-)ähnlich sind sich die
verschiedenen Gruppierungen
tatsächlich? Was bedeutet das für
uns und den Umgang mit ihnen?**
Tobias Meilicke, Patrick Möller und
Dr. Jens Schlamelcher im Gespräch



Begrüßung

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Herausforderungen, die uns im Themenfeld religiös begründeter Extremismus begegnen, sind vielfältig und komplex. Wie so oft fängt es bereits mit der Sprache an: mit dem Finden und Verwenden von richtigen und passenden Begriffen für die einzelnen Phänomene. Von Islamismus über Salafismus bis hin zu vielen anderen Bezeichnungen – sie alle greifen nicht vollständig und geben schwerlich wieder, was sie fassen wollen. Verschiedene Akteure verwenden die Bezeichnungen unterschiedlich. Die Kontroversen und der unterschiedliche Gebrauch existieren jedoch nicht nur innerhalb wissenschaftlicher Diskurse, sondern beispielsweise auch in muslimischen Communitys.

In vielen muslimisch geprägten Communitys wird Salafismus als eine konservative Strömung verstanden, die zwar durchaus stark kritisiert wird, sich jedoch deutlich vom Dschihadismus unterscheidet. Zweifellos muss dies kritisch thematisiert werden. Gleichzeitig müssen die Perspektiven, Selbstwahrnehmungen und Selbstverständnisse von Muslim*innen berücksichtigt werden.

Ein weiteres Problem ist das alleinige Fokussieren auf bestimmte Phänomene wie den Salafismus. Wenn man den Blick einzig auf ein Phänomen oder eine Gruppe richtet, läuft man zwangsläufig Gefahr, andere zu übersehen – zumal es weder *das* Phänomen noch *die* Gruppe gibt. Jedes Phänomen ist in sich vielfältig und komplex. Gleiches gilt für jede Gruppe. Immer wenn etwas betont wird, wird etwas anderes geschwächt. Das bedeutet nicht, dass man keine Schwerpunkte setzen darf. Es bedeutet lediglich, dass diese Tatsache reflektiert werden sollte.

Wie kann man aber für sprachliche Klarheit sorgen, sodass zumindest in der Deutung der Worte die Ambivalenzen reduziert werden? Welche religiös-extremistischen Gruppen gibt es noch in Deutschland und wie relevant sind sie? Und wie ähnlich beziehungsweise wie verschieden sind diese Gruppierungen? Diesen und anderen Fragen widmet sich die heutige Fachtagung.

Dervis Hizarci,
BAG RelEx, KIgA e. V.

Dervis Hizarci

Dervis Hizarci ist Vorsitzender der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA) und stellv. Vorstandsvorsitzender der BAG RelEx. Er ist Initiator der Praxisstelle - Bildung und Beratung, die in Kooperation mit dem Berliner Senat als zentrale Anlaufstelle gegen Antisemitismus errichtet wurde. Der Lehrer für Politik und Geschichte ist Experte für die Themen Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus. Er berät regelmäßig Institutionen wie die Berliner Polizei, die Bundeswehr und verschiedene Ministerien und Organisationen. Zudem ist er Mitglied der Expertengruppe Antisemitismus des Office for Democratic Institutions and Human Rights (ODIHR) der OSZE und ist Gründungsmitglied des Berliner Arbeitskreis gegen Antisemitismus.

Auftaktvortrag

Was verstehen wir eigentlich unter Salafismus?

Unter Salafismus wird eine Wieder(er)findung des Islam in seinen Ursprüngen verstanden. Unter Rückbezug auf das siebte Jahrhundert versuchen Salafist*innen so zu leben, wie es – nach ihrer Vorstellung – die ersten Generationen von Muslim*innen nach Mohammed getan haben.

Der Salafismus ist ein sehr heterogenes Phänomen. Nach Wiktorowicz (2006) lässt er sich in drei Strömungen einteilen: den unpolitischen, den politischen und den gewaltbereiten (dschihadistischen) Salafismus. Im Verhältnis zu den ersten beiden Strömungen hat der gewaltbereite Salafismus die wenigsten Anhänger*innen. Der Terminus Salafist*innen wird von seinen Anhänger*innen heute in der Regel nicht als Selbstbeschreibung verwendet. Aus ihrer Sicht handelt es sich dabei um ein westliches Konstrukt, das dazu gedacht ist, die muslimische Community zu spalten. Ihrer Ansicht nach ist der von ihnen praktizierte Islam der einzig wahre Islam.

Der Salafismus darf nicht mit der innerislamischen Reformbewegung des 19. Jahrhunderts gleichgesetzt werden – denn der aktuelle Salafismus ist ideologisch ein dezidiert antimodernes Phänomen. Ferner muss eine Grenze zum Wahhabismus gezogen werden. Die Strömung des Wahhabismus, eine Unterform des Salafismus, basiert auf der hanbalitischen Rechtsschule und ist aktuell gekennzeichnet durch ihre Loyalität zu den Herrschern der jeweiligen Länder, in denen sie verbreitet ist. Saudi-Arabien und Katar gehören beispielsweise dazu. Der sogenannte Islamische Staat im Gegenzug lehnt diese Form der Unterwerfung ab und konnte dadurch die ursprünglichen Lehren des Wahhabismus weiterführen und ausleben. Aufgrund der diffusen Definition, fehlender fester Institutionen außerhalb Saudi-Arabiens oder Katars und des sehr heterogenen Spektrums ist es schwierig, pauschale Aussagen über „die Salafi-Muslim*innen“ zu treffen.

Der europäische Salafismus ist stark von jugendkulturellen Aspekten geprägt.¹ Er fungiert beispielsweise in verschiedenen Konstellationen als eine Form der Rebellion gegen die eigenen Eltern und ihre Art der Ausübung des Islam. Ein weiteres Merkmal des europäischen Salafismus ist seine Exterritorialisierung: Er ist nicht an eine bestimmte, ortsspezifische Kultur gebunden, so wie es etwa beim türkischen, bosnischen oder marokkanischen Islam der Fall ist. Die Loslösung von der territorialen Verankerung des traditionellen Islam ermöglicht zugleich eine neue Verortung: In der Diaspora vereinigt der Salafismus junge Menschen unterschiedlicher Herkunft, die in einem Viertel gemeinsam aufwachsen und sich in ähnlichen sozialen Situationen von Marginalisierung sehen. In Europa erscheint der Salafismus damit – anders als im Vorderen Orient, wo diese Faktoren keine solche Rolle spielen – als jugendkulturelles Phänomen mit nur wenigen Anhänger*innen mittleren oder höheren Alters.

In der Literatur finden sich verschiedene Versuche, den Salafismus innerhalb des Islam zu verorten:

- **Olivier Roy (2016)** sieht den Salafismus als eine Variante von Neofundamentalismus: Durch die Ideologie des Salafismus erfolge eine Islamisierung der Radikalität und nicht etwa eine Radikalisierung des Islam. Der Glaube werde folglich als Vehikel oder Begründungsmuster extremistischer Taten genutzt. Die Radikalität als solche sei hingegen nicht im Islam angelegt.
- **Gilles Kepel (2014, 2016)** beschreibt den dschihadistischen Salafismus als einen Islam von sich als Opfer wahrnehmenden Desintegrierten.
- **François Burgat (2016)** erklärt den politischen Islam und letztlich auch den Salafismus als eine Reaktion des globalen Südens auf eine ungerechte Weltordnung.

Für eine Innenansicht des Islam und seiner diversen Strömungen ist auch wichtig zu untersuchen, wie die Mehrheit der nicht-salafistischen Muslim*innen Salafist*innen wahrnehmen. So kritisieren verschiedene sunnitische Akteur*innen zwar die gängige salafistische Praxis, andere Muslim*innen zu „Ungläubigen“ (arabisch: takfir) zu erklären. Richtet sich diese Praxis jedoch gegen Schiit*innen, wird sie von manchen als durchaus legitim angesehen oder zumindest im Zuge der Auseinandersetzung mit einem als Instrument des feindlichen iranischen Nationalstaats angesehenen Gegner akzeptiert. Im Gegenzug erheben manche Salafist*innen gegenüber anderen Sunnit*innen den Vorwurf, nicht den „wahren Islam“ zu leben und sich von staatlicher Seite korrumpieren zu lassen. Nicht selten freilich erscheinen gerade die Salafist*innen als Verbündete der politisch

Mächtigen (zum Beispiel in Ägypten unter Abd al-Fattah as-Sisi). Diese Beispiele unterstreichen, dass es stets die situativen, sich stetig wandelnden Rahmenbedingungen zu berücksichtigen gilt.

Um der Frage nach dem Zusammenhang von Salafismus und Gewalt nachzugehen, bedarf es einer detaillierteren Betrachtung verschiedener Wahrnehmungs-, Deutungs- und Legitimationsmuster im salafistischen Spektrum. Ein Beispiel für solche Muster ist die Wahrnehmung massiver und allgegenwärtiger Diskriminierung und Gewalt gegen Muslim*innen auf der ganzen Welt. Diese bildet ebenfalls die Basis einer dichotomen Weltsicht, in der Muslim*innen die Opfer und Nichtmuslim*innen die Aggressor*innen und eine ständige Bedrohung für die Glaubensgemeinschaft der Muslim*innen sind. Diese vermeintlich eindeutige und dichotome Aufteilung der Welt in Gut und Böse findet sich aber nicht nur in salafistischen Gruppierungen, sondern zuweilen auch in anderen muslimischen Communities. Durchaus reale Diskriminierungsmuster werden aufgegriffen, jedoch so stark zugespitzt und vereinfacht, bis ein Gut-Böse-Schema entsteht. Organisationen wie der sogenannte Islamische Staat haben es über diese Begründungsmuster geschafft, von potenziellen Sympathisant*innen als „Kämpfer*innen für die gute Sache“ wahrgenommen zu werden. Die Freiwilligen kämpfen in Syrien und anderswo, wie sie meinen, im Interesse unschuldiger muslimischer Frauen und Kinder gegen eine Welt, die weit über ihr unmittelbares Milieu hinaus als böse wahrgenommen wird.

Anziehend wirken salafistische Gruppierungen, weil sie Halt, Orientierung und Hilfe versprechen und dem Leben einen höheren Sinn verleihen. Vor allem Menschen, die eine (religiöse) Bindungslosigkeit erleben, Gewalt erfahren haben oder sich in einer Krisensituation befinden, fühlen sich zu den Angeboten und Versprechungen der salafistischen Szene mitunter stark hingezogen. Wer zuvor ein Leben am Rande der Gesellschaft und außerhalb der Moralvorstellungen der Eltern und Lehrer*innen gelebt hat (Kleinkriminalität, Drogen, Schulversagen) und dies bei der Legitimierung als „Gangsta-Rap-Kultur“ selbst als moralisch verworfen erlebt hat, sieht sich jetzt als Angehöriger einer Moral, Geborgenheit und Wärme versprechenden Elite. Die kleine Minderheit, die sich dschihadistischen Gruppen anschließt, hat zudem die Möglichkeit, ihre in der Welt der „Gangsta“ erlernte aggressive Männlichkeit für einen aus salafistischer Sicht moralisch hochstehenden Zweck einzusetzen.

Die (militärischen) Erfolge in den von ihnen zeitweise und teilweise noch besetzten Gebieten machten salafistische Gruppierungen für Europäer*innen erst interessant. Wer möchte nicht dabei sein, wenn Gott in der großen Wende der Weltgeschichte den Unterdrückten den Sieg schenkt, weil sie auf den rechten Pfad des „wahren Islam“ zurückgekehrt sind? Die einstweilige Niederlage des sogenannten Islamischen Staats hat dieses Motiv freilich beseitigt. Viele sind enttäuscht über das Erlebte. Wie sie diese Enttäuschung rationalisieren – ob über eine Distanzierung von der Bewegung oder über verstärktes, auch terroristisches Engagement –, ist allerdings offen.

DISKUSSION

Gibt es in der Berichterstattung über Terroranschläge im Westen und im Nahen Osten Unterschiede beim Fokus auf Opfer oder Täter? Im Westen scheint die Identität der Täter*innen terroristischer Anschläge nicht so stark im Zentrum zu stehen. Der Fokus liegt – anders als bei Anschlägen im Nahen Osten – stärker auf den Opfern. Beispiele dafür sind die Verbrechen der RAF oder die von Anders Breivik.

Gibt es Situationen, die eine Hinwendung zur salafistischen Szene begünstigen? Vermutlich spielen bei der Hinwendung zu extremistischen, speziell salafistischen Gruppierungen psychosoziale Krisen eine entscheidende Rolle. Gerade in Situationen der Unsicherheit bieten extremistische Gruppen klare Antworten und die Aussicht auf Anerkennung in der Gruppe. Jedoch sind die Motive für eine Hinwendung generell sehr individuell und können nicht auf einen Faktor reduziert werden.

Prof. Dr. Lutz Berger, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Weiterführende Literatur

Berger, Lutz (2009) *Islamische Theologie*. Wien.

Berger, Lutz (2018) *Die Entstehung des Islam. Die ersten hundert Jahre*. 2. Auflage. München.

Burgat, Francois (2016) *Comprendre l'Islam politique*. Paris.

Dakhli, Leyla (2016) *Islamwissenschaften als Kampfsport: Eine französische Debatte über die Ursachen dschihadistischer Gewalt*. Ufuq e. V. Berlin. Online: www.ufuq.de/islamwissenschaften-als-kampfsport (abgerufen am 12.12.2018).

Kepel, Gilles (2014) *Quatre-vingt-treize*. Paris.

Kepel, Gilles (2016) *Le Salafisme est l'arrière plan culturel du djihadisme*. In: *Revue des deux mondes*.

Roy, Olivier (2016) *Le Djihad et la mort*. Paris.

Wiktorowicz, Quintan (2006) *Anatomy of the Salafi Movement*. In: *Studies in Conflict & Terrorism*, 29 (3), S. 207–239.

Prof. Dr. Lutz Berger

Prof. Dr. Lutz Berger ist Islamwissenschaftler und Professor für Islamwissenschaft und Turkologie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Er verfasste zahlreiche Fachbeiträge zum Islam und zur Geschichte des Vorderen Orients in islamischer Zeit.

Weitere Informationen, zum Beispiel zur jugendaffinen Ansprache im Onlinebereich, finden Sie im ersten Teil der Dokumentation.





Infoshops

Evangelikalismus – was steht hinter diesem Begriff?

Der Begriff Evangelikale wird immer weniger als Selbstbezeichnung verwendet, was vermutlich einer wachsenden medialen Aufmerksamkeit zu dem Thema geschuldet ist. Zudem wird der Begriff nicht einheitlich verwendet. In Deutschland fand in den 1970er-Jahren eine innerprotestantische Abgrenzung zwischen Evangelischen als liberaler Strömung und Evangelikalen als konservativer Strömung statt.

Befasst man sich mit Evangelikalismus, ist es relevant, auch das weitere Feld des (christlichen) Fundamentalismus zu betrachten. Der Begriff Fundamentalismus entstand im frühen 20. Jahrhundert in den USA als Selbstbezeichnung der Anhänger*innen einer konservativen protestantischen Theologie, die die aus Deutschland stammende liberale Theologie und die durch sie begründete historisch-kritische Bibelanalyse ablehnten. Seit dem Scopes-Prozess 1925, in dem das fundamentalistische Lager medienwirksam kritisiert wurde, wird der Begriff Fundamentalismus als Selbstbezeichnung immer weniger verwendet. Seither hat der Begriff *evangelicalism* auch als Selbstbezeichnung Konjunktur. *Fundamentalists* verstanden sich insbesondere in den 1940er- und 1950er-Jahren als panchristliche Bewegung und lehnten die potenzielle Öffnung über das protestantische Spektrum hinaus ab.

Weltweit werden rund 300 bis 600 Millionen Menschen dem Evangelikalismus zugerechnet – ein Viertel bis die Hälfte der Christ*innen. Er ist die am schnellsten wachsende religiöse Gruppierung der Welt. Speziell auf der Südhalbkugel verzeichnen evangelikale Gruppierungen in Zusammenhang mit der Erosion des Katholizismus einen starken Zuwachs, anders als in den USA und in Deutschland, wo eine Stagnation beziehungsweise ein Rückgang der Mitglieder zu beobachten ist. Partiiell lassen sich jedoch auch in diesen Regionen Zuwächse verzeichnen. So sind evangelikale Gruppierungen in Nordrhein-Westfalen zusammengenommen stärker vertreten als landeskirchliche Gemeinden. In Deutschland insgesamt sind jedoch nur schätzungsweise zwei Prozent der Gesamtbevölkerung dem

evangelikalen Spektrum zuzuordnen. Zudem gibt es wenig institutionalisierte evangelikale Gemeinschaften und die Strukturen sind zumeist lose und wenig hierarchisch. Die Szene als solche lässt sich als sehr heterogen beschreiben. Ihre Inhalte sind zwar religiös, werden aber modern und ansprechend aufbereitet. Dem Auftreten und den Glaubenspraktiken evangelikaler Gruppierungen wird ein popkultureller Anstrich gegeben, was vordergründig junge Menschen anzieht.

David W. Bebbington (1989) weist evangelikalen Bewegungen vier wissenschaftliche Merkmale zu: *conversionism*, *biblizism*, *crucicentrism* und *activism*. Der Begriff *conversionism* bedeutet, dass die Mitgliedschaft in einer evangelikalen Gruppe durch eine bewusste Entscheidung eingeläutet wird. Diese ist meist an ein individuelles Glaubenserlebnis, eine Art Erleuchtung, gekoppelt. Dadurch erhält die Bewegung zum einen ein hohes Maß an subjektiv erlebter Individualität („ich und mein persönlicher Weg zu Jesus“). Zum anderen ist durch wiederkehrende Muster in den Glaubenserlebnissen jedoch eine ebenso stark ausgeprägte Konformität zu erkennen. Das zweite Merkmal, *biblizism*, meint, dass allein die Bibel als Maßstab der Dinge gesehen wird. Eine Kontextualisierung oder Interpretation findet ebenso wenig statt wie eine kritische Auseinandersetzung mit den Bibeltexten. Evangelikale Gruppierungen verstehen die Bibel als Gottes Wort, das nicht interpretiert werden darf. Als *crucicentrism* kennzeichnet Bebbington die Fokussierung evangelikaler Gruppierungen auf Jesus als die zentrale Figur des Glaubens. Das umfasst sowohl den Glauben an die Wiedergeburt Jesu als auch den Wunsch, in allen Lebensfragen im Einklang mit Jesus zu handeln – er dient bei verschiedensten Fragen und Problemen als zentraler Orientierungspunkt und Richtungsweiser. Das Merkmal *activism* bezieht sich schließlich auf die karitativen Taten und die Missionierung, die zum Alltagsleben evangelikaler Gruppierungen gehören; die Grundlage bilden auch hier die „biblische Wahrheit“ und Jesus.



Die vier Merkmale nach Bebbington unterstreichen die konzeptuelle Ähnlichkeit zwischen dem evangelikalen und dem salafistischen Milieu. So wie Mitglieder des salafistischen Milieus davon überzeugt sind, den einzig wahren Islam zu vertreten, so sind Evangelikale davon überzeugt, das einzig wahre Christentum zu vertreten. Die Bibel wird als wahr angesehen und ihr Inhalt nicht kontextualisiert. Eine weitere Ähnlichkeit: Religiöse Gelehrte und Autoritäten verlieren an Bedeutung, dagegen gewinnen Laienauslegungen in Gemeinschaften sowie im Internet an Akzeptanz. Auch im traditionellen Geschlechterverständnis, dem der Evangelikalismus als antiliberaler Protestantismus folgt, liegt eine Analogie zum salafistischen Milieu.

Sinnvoll erscheint eine Zusammenfassung von zwei zentralen Aspekten des Evangelikalismus: Konservativismus und Kongregationalismus. Der Evangelikalismus ist ein konservatives Christentum, das sich nur in Abgrenzung zu einem liberalen Gegenstück entwickeln kann. Die Autonomie der Gemeinden und die alleinige Anerkennung von Jesus proklamierend, lehnt der Evangelikalismus das Staatskirchentum ab, weil es in ihm die christlichen Prinzipien verwässert und erstarrt sieht.

Die Heterogenität des evangelikalen Spektrums lässt sich anhand mehrerer Spannungsfelder verdeutlichen:

1. Legalistisch-literarisch vs. charismatisch: Im Zentrum des ersten Spannungsfeldes steht die Frage, wie der Glaube vermittelt wird. Evangelikale Gruppierungen, die legalistisch-literarisch arbeiten, folgen einem eher kognitiven Ansatz und konzentrieren sich auf die Bibelarbeit. In den Gottesdiensten überwiegt die Predigt. Für charismatische Gruppierungen steht weniger der Bibeltext als vielmehr die Eventisierung der Zusammenkünfte im Mittelpunkt. Die Veranstaltungen werden emotional aufgeladen, sie haben Eventcharakter. Allgemein ist eine Verschiebung hin zur charismatischen Ausübung des Evangelikalismus festzustellen.

2. Entzaubert vs. verzaubert: Am Glauben an mystische Wesen scheiden sich die Geister verschiedener evangelikaler Gruppierungen: „Entzauberte“ Evangelikale verneinen die Existenz mystischer oder übernatürlicher Wesen ganz oder verlagern sie ins Jenseits, „verzauberte“ Evangelikale sind dagegen von der Existenz dieser Wesen fest überzeugt. Auf der Nordhalbkugel dominiert – wie auch im klassischen Protestantismus – die „entzauberte“ Form. Auf der Südhalbkugel herrscht die „verzauberte“ Form vor und wird ergänzt durch animistische Traditionen, die von einer Vielzahl transzendenter Mächte in der Welt ausgehen.

3. Kontemplative vs. innerweltliche Askese: Wird Gott im Gottesdienst unter anderem im Gebet, vor allem jedoch in Abwesenheit körperlicher Arbeit verehrt, liegt ein kontemplativer Ansatz vor. Andere Wörter für Kontemplation sind Betrachtung, Besinnung oder Andacht. Bei der innerweltlichen Askese hingegen wird Arbeit als Gottesdienst aufgefasst, gleichbedeutend mit der Vervollständigung der von Gott geschaffenen Welt.

4. Rituell konservativ vs. rituell innovativ: Auch in den Begegnungsformen evangelikaler Gruppierungen tut sich ein Spannungsfeld auf. Während rituell konservative Gruppen in ihrer Ästhetik stärker auf Aspekte des Binnenmilieus eingehen, das heißt klassische Begegnungsformen wählen, setzen rituell innovative Kreise verstärkt auf eine Eventisierung der Begegnung. Gottesdienste in Konzertform sind an popkulturelle Formate angelehnt. Die Erfahrungsdimension und eine starke Ästhetisierung bei solchen Begegnungsformen stehen im Fokus.

5. Vergemeinschaftung in Kleingruppen vs. situative Vergemeinschaftung: Unterschiedliche Gruppengrößen der evangelikalen Kreise und Zusammenkünfte sind Kennzeichen des evangelikalen Spektrums. Es existieren sowohl kleine, persönliche Gruppen als auch große Gruppen. Der größten evangelikalen Kirche, einer sogenannten Megachurch in Seoul, gehören rund 45.000 Menschen an.

6. Außerweltliche vs. innerweltliche Erlösung: Evangelikale Gruppierungen unterscheiden sich auch in ihrem Verständnis des Erlösungsmoments. Die einen gehen von einer außerweltlichen Erlösung aus: Die Erlösung findet im Jenseits statt und nimmt zuweilen apokalyptische Dimensionen an. Andere folgen einem innerweltlichen Erlösungsverständnis und glauben, dass Erlösung nicht erst im Jenseits, sondern bereits im Diesseits möglich ist. In diesem Kontext lässt sich auch der sogenannte Wohlstandsevangelikalismus verorten – die im Zuge des Neoliberalismus entstandene Überzeugung, dass (Lohn-)Arbeit eine Form des Gottesdienstes ist. Reichtum wird verherrlicht als ein Resultat der Arbeit, also des Gottesdienstes, und auch Geldspenden sind nach diesem Verständnis ein Gottesdienst.

7. Wissenschaftlich indifferent vs. antiszientistisch: Wissenschaftlich indifferent orientierte Evangelikale erkennen die Evolutionstheorie an. Sie betrachten sie jedoch als einen von Gott gewollten und geschaffenen Prozess. Evangelikale Gruppierungen mit antiszientistischer Einstellung sind wissenschaftskritisch oder -feindlich gesinnt und lehnen die Evolutionstheorie ab.

8. Apolitisch vs. politisch: Auch zum politischen Engagement evangelikaler Gruppierungen lässt sich keine einheitliche Aussage treffen. Apolitische Gruppierungen verhalten sich tolerant zur Mehrheitskultur, politische Gruppierungen tun dies nicht. Letztere konzentrieren ihr Engagement meist auf Familienpolitik. Ein Schulterchluss mit anderen intoleranten Gruppierungen ist möglich.

Die Durchsetzung evangelikaler Aspekte birgt Schwierigkeiten hinsichtlich der sozialen Folgewirkungen, weil sie in Konflikt mit einer modernen, liberalen und freien Lebensgestaltung stehen. Die Einschätzung der Eigengruppe als „Gemeinschaft der

Gläubigen“ impliziert eine Hierarchisierung und eine Abwertung von Menschen, die nicht den jeweiligen evangelikalen Prinzipien folgen. Die Selbstüberhöhung kann unter Umständen dazu führen, dass sich die Gruppierung über allgemeine gesellschaftliche Regelungen hinwegsetzt – bis hin zur Ausübung von Gewalt, die im Kosmos der eigenen Regeln in bestimmten Situationen als legitim gilt.

Auf der anderen Seite haben Evangelikale durch ihre protestantische Wirtschaftsethik das Potenzial, marginalisierte Gruppen zu integrieren, indem sie ihnen eine ethische Lebensführung aufzwingen. Das Verfechten stabiler Familienverhältnisse (zum Beispiel gegen das Muster alleinerziehender Mütter in den Slums der globalen Megacitys) sowie eines rechtschaffenen und asketischen Lebens kann Menschen aus dem sogenannten Lumpenproletariat zu einem sozialen Aufstieg in reguläre Erwerbsarbeit verhelfen. Weiterhin haben evangelikale Gruppen eine hohe Anschlussfähigkeit an „gescheiterte“ und Suchtbiografien. Durch das individuelle Erlebnis, das zum Glauben führt, und die aktive Entscheidung wird der frühere Lebensabschnitt quasi beendet und ein Neuanfang ermöglicht. Die klare Rollenaufteilung lässt evangelikale Gruppen auch für Frauen attraktiv wirken, die sich durch die Mehrfachbelastung in der Gesellschaft überfordert fühlen. In evangelikalen Kreisen finden sie Anerkennung für die Mutterrolle und müssen nicht gleichzeitig beruflich erfolgreich sein. Einige dieser Aspekte weisen erneut Überschneidungen mit dem salafistischen Milieu auf.

**Dr. Jens Schlamelcher,
Ruhr-Universität Bochum**

Weiterführende Literatur

Bebbington, David W. (1989) *Evangelicalism in Modern Britain. A History from the 1730s to the 1980s.* London u. a.
Elwert, Frederik/Radermacher, Martin/Schlamelcher, Jens (Hrsg.) (2017) *Handbuch Evangelikalismus.* Bielefeld.

Dr. Jens Schlamelcher

Dr. Jens Schlamelcher lehrt und forscht am Centrum für Religionswissenschaftliche Studien (CERES) der Ruhr-Universität Bochum. Er ist Studiendekan für das Studienfach Religionswissenschaft, Lehrstuhl für Religionswissenschaft/Käte Hamburger Kolleg „Dynamics in the History of Religions“. Er forscht unter anderem in den Bereichen Religion in der Moderne, Systematische Religionswissenschaft, Religionssoziologie, Kirchensoziologie und Fundamentalismus. Zusammen mit Frederik Elwert und Martin Radermacher veröffentlichte er das erste umfassende deutschsprachige Handbuch zur globalen freikirchlichen Strömung des Evangelikalismus.

Neue Netzwerke und Rekrutierungsstrategien der Hizb ut-Tahrir in Deutschland

Die Gruppierung Hizb ut-Tahrir, offiziell Hizb ut-Tahrir al-Islami („Islamische Befreiungspartei“), wurde 1953 im heutigen Jordanien vom Palästinenser Taqi ud-Din an-Nabhani gegründet. Sie strebt einen Unterwanderungsprozess der staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen an, um einen Umwälzungsprozess und die eigene Machtübernahme zu bewirken. Aktiv ist die Hizb ut-Tahrir in über 40 Ländern, wobei sie in den meisten mehrheitlich muslimischen Ländern verboten ist. In westlichen Ländern (bis auf Deutschland) ist sie hingegen legal. Die Vereinigung der Muslim*innen unter einem weltweiten Kalifat ist das Ziel dieser panislamistischen Bewegung, die ursprünglich auch als radikale Alternative zur Muslimbruderschaft aktiv war. Laut einer Einschätzung des Bundesamtes für Verfassungsschutz zählt die Hizb ut-Tahrir zur Unterkategorie jener gewaltbereiten Islamist*innen, die Gewalt zur Zielerreichung befürworten, sie selbst aber nicht anwenden. In Deutschland ist die Hizb ut-Tahrir vor allem im universitären Bereich aktiv, im Januar 2003 wurde die Gruppierung jedoch vom damaligen Bundesinnenminister Otto Schily verboten. Daraufhin verlegte die Hizb ut-Tahrir ihre Aktivitäten in den Untergrund und ist dort weiterhin aktiv. 2017 waren nach Angaben des Bundesamtes für Verfassungsschutz 350 Personen der Hizb ut-Tahrir zuzurechnen. In der muslimischen Community und der radikalislamischen Szene jedoch ist sie zumeist isoliert und wird gar verachtet, wobei vor allem Salafist*innen sie auch theologisch angreifen. Trotz ideologischer Differenzen gab und gibt es immer wieder auch personelle und ideologische Überschneidungen zwischen der Hizb ut-Tahrir und salafistischen Gruppen. (Anmerkung der Protokollantin: Dies ist in Patrick Möllers Beitrag vom Fachtag im Mai nachzulesen.)

Das Erkennungszeichen der Hizb ut-Tahrir ist die schwarze Flagge mit der Schahada (Glaubensbekenntnis); das Logo zeigt diese Flagge zusammen mit einem Erdball. Die Ideologie der Gruppierung entstand vor dem Hintergrund des Niedergangs des Osmanischen Reichs. Zentral für sie sind die Schriften des Gründers an-Nabhani, darunter vor allem das Hauptwerk „Nizam al-Islam“ („Die Lebensordnung des Islam“). Der Islam als Ideologie und Lebenssystem steht demnach in Konkurrenz zum Kommunismus und Kapitalismus. Alle nichtislamischen Ideologien und Systeme sind Ausdruck des Unglaubens/Nichtglaubens (arabisch: kufr). Folglich befindet sich der Islam in einem Kampf der Kulturen und Ideen. Demokratie wird dabei als System des *Kufr* angesehen und bildet den Gegenpol zu dem von der Hizb ut-Tahrir angestrebten Kalifat. Hinweise auf eine Nähe zur Hizb ut-Tahrir ergeben sich im deutschsprachigen

Kontext immer wieder durch bestimmte Begriffe, die in der islamistischen Szene ausschließlich von der Hizb ut-Tahrir, nicht aber von anderen Gruppen wie von Salafist*innen oder der Muslimbruderschaft benutzt werden. Dies betrifft beispielsweise das Wort *Lebensordnung*.

Stark hebt sich die Hizb ut-Tahrir von anderen islamistischen Gruppierungen durch ihre geradezu obsessive Fokussierung auf das Kalifat und die ihm beigemessene Bedeutung ab. Allein in einem Kalifat sei die Lebensordnung des Islam umsetzbar – bis zu seiner Etablierung befinde sich die islamische Welt in einem Zustand des Unglaubens. Das Versprechen, durch das aktive Hinwirken auf ein Kalifat würde man all seiner Sünden enthoben, gibt der Hizb ut-Tahrir den Charakter einer politisch-religiösen Sekte. Das angestrebte Kalifat weist die Struktur eines totalitären Staats auf. Die Ideologie ist geprägt von einem geschlossenen Weltbild und Antisemitismus, klare Feindbilder sind der Westen, vor allem die USA. Nach der Ideologie der Hizb ut-Tahrir befindet sich der Westen aktuell in einem militärischen und kulturellen Kampf mit dem Ziel, den Islam zu vernichten. Der Niedergang der islamischen Welt sei Resultat der Abschaffung des Kalifats und der Aggression des Kolonialismus.

In Deutschland gibt es in der Verbreitung der Hizb ut-Tahrir große regionale Unterschiede. Schwerpunkte finden sich in Hamburg, Berlin, Nordrhein-Westfalen und im hessischen Rhein-Main-Gebiet. Lediglich in den Jahresberichten der Landesämter für Verfassungsschutz in Berlin, Hamburg und Nordrhein-Westfalen wird die Hizb ut-Tahrir erwähnt.

Die Hizb ut-Tahrir zeichnet eine starke Internetaffinität aus. In Deutschland lassen sich Tendenzen beobachten, die für eine geänderte Rekrutierungsstrategie der Hizb ut-Tahrir sprechen: Es geht ihr offenbar weniger um die Anwerbung neuer Mitglieder als vielmehr darum, junge Menschen für ihre Ideologie zu begeistern. So wird beispielsweise eine „islamische Identität“ in Opposition zu einer „deutschen Identität“ gepredigt.

Neben der offiziellen deutschsprachigen Website der Hizb ut-Tahrir und der Website www.kalifat.com gibt es zahlreiche Netzwerke, die der Gruppierung zuzuordnen sind. Recherchen in sozialen Netzwerken geben Anlass zur Vermutung, dass die Hizb ut-Tahrir weit mehr Mitglieder und Anhänger hat, als der Verfassungsschutz mit 350 im Jahr 2017 beziffert.

FACEBOOK-SEITE	FOLLOWER
Generation Islam	~ 64.000
Islamisches Erwachen (2017 gelöscht)	35.000
Realität Islam	~ 31.000
La hawla wa la quwwata illa billah (2014 gelöscht)	20.000
Verständnisse des Islam	> 11.000
Die einzig wahre Lebensführung	4.900
Islamisches Bewusstsein	> 3.800
Vasallen des Westens	> 1.700

Andere Gruppen, die ideologisch der Hizb ut-Tahrir nahestehen, sind Generation Islam und Realität Islam. Generation Islam wurde 2013 gegründet und ist aktuell der wichtigste deutschsprachige Hizb-ut-Tahrir-nahe Kanal in den sozialen Medien: Auf Facebook verzeichnet er rund 64.000 Follower, auf YouTube mehr als 1,9 Millionen Aufrufe und mehr als 25.000 Abonnenten, auf Twitter und Instagram über 15.000 Follower. Dazu hat sie eine eigene Website. Die Gruppierung greift politisch-gesellschaftliche Themen auf, dabei schürt sie durch gezielte Lügen und Manipulation Feindbilder und verbreitet Verschwörungstheorien. Muslim*innen seien eine von Politik, Medien und Staat verfolgte Minderheit, so die proklamierte Opferideologie. Dazu instrumentalisiert Generation Islam Diskriminierungserfahrungen der Zielgruppe und die wachsende Islamfeindlichkeit für eigene Werbe- und Indoktrinationszwecke.

Die Gruppierung Realität Islam wurde 2015 gegründet, und obwohl sie stärker offline aktiv ist, hat auch sie eine prominente Internetpräsenz: Sie zählt auf Facebook über 31.000 Follower, auf YouTube 480.000 Aufrufe und mehr als 7.300 Abonnenten, sie ist auf Twitter aktiv und unterhält eine eigene Website. Neben der ideologischen Nähe zur Hizb ut-Tahrir werden über Verweise auf der Website www.kalifat.com auch personelle Verflechtungen deutlich. Der Vereinssitz fällt mit Frankfurt am Main auf einen der Knotenpunkte der Hizb ut-Tahrir. Auch Realität Islam thematisiert aktuelle gesellschaftliche Diskurse in eigenen Vorträgen und Publikationen. Daneben initiierte die Gruppierung im Jahr 2016 mehrere Veranstaltungen, an denen jeweils mehrere Hundert Zuschauer*innen, vor allem junge Menschen, teilnahmen.

In den aktuellen Debatten um ein Kopftuchverbot für unter 14-Jährige im April 2018 erlangten verschiedene Aktionen aus dem Umfeld von Realität Islam viel Aufmerksamkeit und Zulauf. So organisierte Realität Islam zum Beispiel das Hashtag #nichtohnekopftuch, eine Flyerkampagne und eine Onlinepetition. Die an den Deutschen Bundestag gerichtete Onlinepetition wurde von Raimund Hoffmann gestartet und erhielt allein aus Deutschland 165.167 Unterschriften (Stand: 28. Oktober 2018). Laut Petitionsseite kamen zwei Drittel der Unterschriften über händisch ausgefüllte Papierbogen zusammen. Während an den Informationsständen vor allem Männer auftraten, gab es auch Aktivitäten allein von Frauen. Beispielsweise wurden unter anderem in Berlin, Duisburg, Hanau, Frankfurt am Main und Dietzenbach Luftballonaktionen initiiert, um gegen das Kopftuchverbot zu protestieren. Diese Aktionen wurden per Videomitschnitt festgehalten und anschließend über das Internet geteilt.

Die Analyse von Facebook-Seiten zeigt eine hohe Mobilisierung im Onlinebereich für Petition und Kampagne, eine schnelle Zusendung von Werbematerial an andere Seiten mit Hizb-ut-Tahrir-Ideologie sowie eine rasche Unterschriftensammlung und Plakatverteilung in Städten und Regionen, in denen Realität Islam gar nicht präsent ist. Dies legt nahe, dass auf bestehende Netzwerke an Unterstützer*innen zurückgegriffen wurde und das Spektrum der Hizb ut-Tahrir stark vernetzt ist. So gelang es, die Menschen regionsübergreifend zusammenzubringen. Die von Realität Islam in Umlauf gebrachten Flyer wurden von vielen Menschen geteilt. Nach den Aktivitäten rund um die Diskussion

des Kopftuchverbots bei unter 14-Jährigen war ferner ein deutlicher Anstieg an Followern der Facebook- und YouTube-Seiten von Realität Islam zu verzeichnen: Innerhalb eines Monats gab es einen Zuwachs von 20.000 auf 30.000 Follower.

Das diskutierte Kopftuchverbot löste bei vielen Muslim*innen Empörung aus. Viele fühlten sich bevormundet und sahen es als Einmischung in die Angelegenheiten ihrer Religionsgemeinschaft und die Beschneidung ihrer Entscheidungsfreiheit. Auch bestanden grundlegende Zweifel, ob ein solches Verbot verfassungskonform wäre. Zweifelsfrei hat gerade dies dazu geführt, dass die Petition ein Ausmaß annahm, das weit über den Kreis von Anhängern von Realität Islam hinausging. Wohl die wenigsten Unterzeichner wussten, welche Gruppierung hinter der Aktion und der Hashtag-Kampagne stand.

Dass die Zahlen des Verfassungsschutzes von 2017 nicht die tatsächlichen Zahlen der Hizb ut-Tahrir-Sympathisant*innen widerspiegeln, zeigt sich auch in den Aktivitäten der in Berlin ansässigen Initiative Nebevi Çözüm Cemiyeti (NÇC) (deutsch: Prophetische Lösung). Sie versteht sich als Forum türkischer Akademiker*innen, die zu islamischen Themen bilden wollen. 2017 und 2018 organisierte die NÇC vier Veranstaltungen in Berlin mit mehreren Hundert Teilnehmenden, die zum Teil aus anderen Städten anreisten. Die Nähe der NÇC zur Hizb ut-Tahrir lässt sich an den Referenten ablesen. Zwei der vier Referenten waren prominente Vertreter der türkischen Hizb ut-Tahrir: Abdullah İmamoğlu und Abdurrahim Şen. Zudem wird auf der Website der Initiative auf die Seiten von Realität Islam und Generation Islam verwiesen.

Patrick Möller

Patrick Möller studierte Islamwissenschaft an der Philipps-Universität Marburg und an der United Arab Emirates University in al-Ain, Vereinigte Arabische Emirate. In seinem Studium fokussierte er sich auf die Entwicklung des deutschen Salafismus und den Aufstieg des Dschihadismus. Seit 2015 arbeitet er im Bereich Qualifizierung für Violence Prevention Network e. V. in der Beratungsstelle Hessen in Frankfurt am Main.

All das unterstützt die These, dass die Hizb ut-Tahrir ihre Strategie in den letzten Jahren geändert hat. Die neuen Netzwerke füllen ein Vakuum in der muslimischen Community und sprechen besonders junge Muslim*innen in deutscher Sprache an. Durch Aufgreifen von aktuellen Diskussionen, Frustration oder Diskriminierungserfahrungen und das ideologiekonforme Umdeuten eben jener wird versucht, eine Entfremdung junger Muslim*innen voranzutreiben. Damit zerrütten sie das Vertrauen der Muslim*innen in Staat und Gesellschaft und säen eine feindselig-ablehnende Grundhaltung. Den Internetnutzer*innen ist dabei nicht klar, welche Personen und Intentionen hinter den Netzwerken stehen. Ob die Hizb ut-Tahrir durch ihre neuen Netzwerke und Plattformen wirklich neue Anhänger*innen rekrutieren kann, ist ungewiss. Gewiss aber ist, dass Muslim*innen ausgrenzende gesellschaftliche und politische Diskurse sowie politisch-mediale Einmischung in innerreligiöse Angelegenheiten als Steilvorlagen für die Propaganda der Hizb ut-Tahrir dienen.

Patrick Möller,
Violence Prevention Network e. V.

Weiterführende Literatur

Ahmed, Houriya / Stuart, Hannah (2009) *Hizb ut-Tahrir – Ideology and Strategy*. London. Anmerkung der Protokollantin: online verfügbar unter <http://henryjacksonsociety.org/wp-content/uploads/2013/01/HIZB.pdf> (abgerufen am 17.11.18).

Pankhurst, Reza (2016) *Hizb ut-Tahrir. The Untold History of the Liberation Party*. London.

Die Muslimbrüder: Ideologie, Geschichte, Aktualität

Die Muslimbruderschaft ist eine fundamentalistische, islamistische Gruppierung. Eine islamistische Gruppierung lässt sich definieren als eine Gruppe, die einen politischen Islam propagiert und ihre Ziele notfalls mit Gewalt umsetzen will. Dieser politische Islam erscheint als Phänomen der Moderne, das heißt des 19. und 20. Jahrhunderts. Beleuchtet wird im Folgenden die Geschichte der Muslimbruderschaft bis zum Jahr 1970.

Dabei bedarf es zunächst einer Klärung des Begriffs Scharia. Die Scharia, das arabische Wort für das religiöse Recht im Islam, ist keine Gesetzessammlung, sondern eine Sammlung von Grundagentexten, Methoden des Umgangs mit ihnen und Präzedenzfällen. Daher konnte sie sich immer wieder neu an den Ort und die Zeit ihrer Inanspruchnahme anpassen. Diese Aufgaben übernahmen in der Regel die Ulama, Religionsgelehrte, im engeren Sinn Fuqaha, die mit ihrer Deutung der Texte des Korans und der Sunna als Gegengewicht zu den weltlichen Herrschenden fungierten. Ge- und Verbote aus dem Koran und der Scharia bilden die Grundlage der Scharia. Die Sunna besteht aus Überlieferungen über die Praxis des Propheten und gilt als allgemein anerkannte Norm (vgl. Halm, 2018). Im Vergleich zur Vergangenheit spielen die Ulama mit ihren festgelegten Methoden des Deutungsverfahrens in der heutigen Zeit jedoch nur noch eine untergeordnete Rolle, weil – auch und gerade über die Medien – Laieninterpretationen auf dem Vormarsch sind.

Gründer der Muslimbruderschaft ist der Ägypter Hassan al-Banna. Er wird 1906 als ältester Sohn seiner Familie geboren und besucht erst die Koranschule, bevor er auf eine religiöse Grundschule wechselt. Im Alter von 13 Jahren wird er Sekretär einer Vereinigung gegen Christen und später Lehrer in Ismailia, dem Stützpunkt der Suez-Gesellschaft und der britischen Armee. Ägypten befindet sich zu dieser Zeit unter britischer Besatzung und ist gesellschaftlich zweigeteilt in eine meist urbane Ober- und Mittelschicht und die meist bäuerliche Landbevölkerung. Die ländliche Bevölkerung zeichnet sich durch eine niedrige Alphabetisierung und hohe Religiosität aus und wird von den Eliten des Landes weitestgehend vernachlässigt. Weltliche Gesetze haben die Scharia bereits mehr oder weniger abgelöst. In seiner Zeit in Ismailia radikalisiert sich al-Bannas Einstellung zunehmend, und er setzt sich verstärkt für den Erhalt beziehungsweise die Wiederherstellung der „islamischen Würde“ ein. 1928 gründet er die Muslimbruderschaft. Wichtige Personen, die al-Banna beeinflussen, sind Dschamal ad-Din al-Afghani, Muhammad Abduh und Rashid Rida.



Kernelement der Praktiken der Muslimbrüder ist die Dawa (deutsch: Missionierung). Sie richtet sich ausschließlich an Muslim*innen und nicht an Mitglieder anderer Glaubensgemeinschaften. Menschen muslimischen Glaubens sollen „wachgerüttelt“ werden und sich gegen die imperialistischen Entwicklungen zur Wehr setzen. Dementsprechend sehen sich die Muslimbrüder selbst als Antiimperialisten und haben aufgrund des Widerstands gegen die Briten eine antikoloniale Ausrichtung. Ihr antikolonialer Kampf auf kultureller Ebene richtet sich gegen den Verfall islamischer Sitten (vgl. Ranko, 2014). Sie streben die Aufhebung der britischen Herrschaft und den Abschluss von christlichen und jüdischen Einflüssen an.

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts ist die Geschichte Ägyptens eng mit den Muslimbrüdern verknüpft. Bereits in den frühen 30er-Jahren expandiert die Muslimbruderschaft sehr stark. Der Organisationsaufbau erinnert zunehmend an den einer modernen Partei (vgl. ebd.). Darüber hinaus findet in den 40er-Jahren eine zunehmende Politisierung der Gruppierung statt. Parallel dazu entwickelt sich in den frühen 40er-Jahren ein Geheimapparat, der militärische Aktionen durchführt (vgl. ebd.). Durch die Anschläge des Geheimapparats verschlechtert sich das Verhältnis der Muslimbruderschaft zum Staat beziehungsweise zur Regierung zusehends. Der Geheimapparat ist der Mehrzahl der Mitglieder nicht bekannt und operiert nicht in Kooperation mit dem zivilen Arm der Muslimbruderschaft. Er ist an etlichen Attentaten und kriegesischen Handlungen im Nahen Osten auch außerhalb Ägyptens beteiligt. Im Zuge einer Verselbstständigung des Geheimapparats wird 1948 Premierminister Mahmud al-Nukrashi Pascha ermordet. Im selben Jahr wird

der Geheimapparat durch den ägyptischen Staat offengelegt und die Muslimbruderschaft das erste Mal verboten. 1949 wird auch al-Banna umgebracht. Dies geschieht vermutlich im Auftrag des ägyptischen Königshauses durch die ägyptische Geheimpolizei (vgl. ebd.).

Die Muslimbrüder gehen davon aus, dass alle Errungenschaften des Westens bereits im Islam angelegt sind. Um Zugang zu ihnen zu erhalten, müsse er lediglich in seine Ursprungsform zurückversetzt werden. Beim Ansatz al-Bannas steht das Individuum im Vordergrund, was die wohlthätige Ausrichtung der Muslimbruderschaft in ihren Anfängen erklärt (vgl. ebd.). Eine Verbesserung der Gesellschaft soll schrittweise von unten herbeigeführt werden: Die moralische Verbesserung des Individuums trägt zu der der Familie, dann des Viertels, der Stadt und schlussendlich der Gesellschaft bei. In diesem Kontext wird der Staat als Tugendstaat aufgefasst, er dient nur der Auslegung der Scharia. Die Muslimbrüder plädieren jedoch für eine Anpassung der Koranquellen an moderne Entwicklungen. Folglich verschließen sie sich nicht der Moderne, sondern wollen diese in einen islamischen Rahmen bringen. Gemäß dem Frauenbild der Muslimbruderschaft ist es Frauen erlaubt, das Haus unverschleiert zu verlassen. Nichtsdestotrotz lehnen die Muslimbrüder die Rechtsgleichheit der Geschlechter ab und sehen den Platz der Frau in der Familie.

Die Muslimbruderschaft ist zwar zwischen 1948 und 1950 sowie ab 1954 verboten (vgl. Sarhan), jedoch ist sie auch in der Illegalität aktiv. Bis zu seinem Tod 1949 ist Hassan al-Banna der Fixpunkt der Organisation, ihm folgt 1951 Hasan al-Hudaibi als Oberhaupt der Muslimbruderschaft (vgl. Ranko, 2014). Zentrale Figur im Wandel der Gruppierung ist jedoch Sayyid Qutb. Er trägt zur Radikalisierung der Gruppierung und zur „Entgrenzung der Gewalt“ (ebd., S. 31) bei. Sein Buch „Milestones“ beeinflusst die Ideologie der Muslimbrüder stark. Er interpretiert die Scharia streng und unflexibel und legitimiert dadurch auch Gewalt gegen andere Muslim*innen, die er als Ungläubige bezeichnet, wenn sie seine Perspektive auf die Scharia nicht teilen. Al-Hudaibi distanziert sich von Qutbs radikaler Perspektive (vgl. ebd.).

Ursprünglich ist das Ziel der Muslimbruderschaft die gesellschaftliche Erziehung, als politische Partei soll und will sie nicht auftreten. 1951 beteiligt sie sich jedoch am Putsch der freien Offiziere und sieht sich somit als Teil der Befreiung von den britischen Besatzern. 1954 übernimmt Gamal Abdel Nasser die Präsidentschaft und strebt die Gründung einer Einheitspartei an. Nach seiner Interpretation werden die Muslimbrüder politisch obsolet und sehen sich einem erneuten Verbot und Repressionen seitens Nasser ausgesetzt (vgl. ebd.). In diesem Kontext begeht die Muslimbruderschaft ein Attentat auf Nasser, das jedoch scheitert. Als Teil der Repressionen wird die Zentrale zerstört und diverse Todesurteile und Haftstrafen werden verhängt. Auch Sayyid Qutb wird inhaftiert und 1966 hingerichtet.

Die unter Nasser verhängten Urteile werden unter seinem Nachfolger Anwar el-Sadat 1970 aufgehoben. Die Organisation bleibt zwar verboten, wird aber toleriert und teilweise sogar von der Führung hofiert. Zu dieser Zeit entsteht aus der Studentenbewegung der Muslimbrüder der Slogan „Der Islam ist die Lösung“. Das Verbot bleibt auch unter el-Sadats Nachfolger Husni Mubarak bestehen. Doch ebenso wie sein Vorgänger hebt Mubarak weitere Haftstrafen gegen verurteilte Muslimbrüder auf. Zudem nehmen die Muslimbrüder trotz ihres Verbots 1984 in einem Bündnis mit den Nationalisten erstmals an Wahlen teil. Darüber hinaus gelingt es ihnen, durch ihre Graswurzelaktivitäten ihren Einfluss auf Verbands- und Gewerkschaftsebene auszubauen. Ihre treueste Anhängerschaft findet sich in der urbanen Mittelschicht. Nach dem Sturz Mubaraks 2011 wird das Verbot der Muslimbrüder abgeschafft und sie dürfen offiziell eine Partei gründen. Die Muslimbrüder feiern bei der anschließenden Parlamentswahl große Erfolge. Und auch bei der Präsidentschaftswahl 2012 gewinnt mit Mohammed Mursi ihr Kandidat, er wird jedoch 2013 durch einen Militärputsch wieder abgesetzt. Seitdem sind die Muslimbrüder in Ägypten wieder verboten und weitestgehend untergetaucht.

**Prof. em. Dr. Susanne Enderwitz,
Universität Heidelberg**

Weiterführende Literatur

- Halm, Heinz (2018)** *Der Islam. Geschichte und Gegenwart. 11., aktualisierte Auflage.* München.
- Ranko, Anette (2014)** *Die Muslimbruderschaft. Porträt einer mächtigen Verbindung.* Hamburg.
- Sarhan, Aladdin (o. J.)** *Die Muslimbruderschaft. Ideologie und Struktur.* Konrad-Adenauer-Stiftung, Berlin.
Online: <https://kas.de/web/islamismus/die-muslimbruderschaft> (abgerufen am 28.11.2018).
- Zollner, Barbara (2008)** *The Muslim Brotherhood.* London.

Prof. em. Dr. Susanne Enderwitz

Prof. em. Dr. Susanne Enderwitz ist Islam- und Religionswissenschaftlerin. Von 2002 bis April 2018 war sie Professorin für Islamwissenschaft und Arabistik an der Universität Heidelberg. Schwerpunkte ihrer Lehre und Forschung sind mittelalterliche arabische Kulturgeschichte, moderne arabische Literaturgeschichte, arabisch-islamische Geschichte, klassischer und moderner Islam sowie Geschichte der arabischen Frauenbewegungen. Sie veröffentlichte zahlreiche Werke zu den genannten Schwerpunkten, vor allem zur mittelalterlichen Kultur- und modernen Literaturgeschichte.

Podiumsdiskussion

Auf dem Podium diskutieren Tobias Meilicke, Patrick Möller und Dr. Jens Schlamelcher. Es moderiert Sebastian Hammer. Die zentralen Fragen des Fachtags werden zusammengeführt, verknüpft und weitergeführt. Zu Beginn diskutieren die Teilnehmenden die Frage, wo religiöser Extremismus anfängt, anschließend sprechen sie über Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Herausforderungen, die sich bei den in den Infoshops thematisierten Gruppierungen zeigen.





Die Auseinandersetzung mit Extremismus jeder Art – ob nun religiös begründet oder rechtsextrem – erfordert eine Klärung der Begriffe *radikal* und *extremistisch*. Radikale Ideen, Ansichten und politische Einstellungen sind nicht per se zu verurteilen, denn auch sie sind durch die Verfassung geschützt. Problematisch aber wird es, wenn wider die Grund- und Menschenrechte gehandelt und aktiv kämpferisch gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung (FDGO) vorgegangen wird. Die FDGO drückt sich aus in den im Grundgesetz konkretisierten Menschenrechten, dem Recht der Persönlichkeit auf Leben und freie Entfaltung, Volkssouveränität, Gewaltenteilung, Verantwortlichkeit der Regierung, Gesetzmäßigkeit der Verwaltung, Unabhängigkeit der Gerichte, Mehrparteienprinzip und Chancengleichheit für alle politischen Parteien mit dem Recht auf verfassungsmäßige Bildung und Ausübung einer Opposition. All dies wird von extremistischen Gruppierungen aktiv bekämpft.

Bedarf es überhaupt der Einstufung von Menschen oder Gruppierungen als extremistisch, um ihnen zu begegnen und demokratiefeindlichen Einstellungen etwas entgegenzusetzen, oder genügt auf der Mikroebene nicht einfach die Strafbarkeit? Auf der Makroebene muss sich eine Gesellschaft kontinuierlich damit auseinandersetzen, welches Maß an Intoleranz akzeptiert werden kann. Dies ist eine grundlegende, der Demokratie inhärente Frage. Zivilgesellschaft, zivilgesellschaftliche Organisationen und Nichtregierungsorganisationen wirken dabei als eine Art Korrektiv, das sich mit genau dieser Frage beschäftigt.

Beim Blick auf die verschiedenen in den Infoshops thematisierten Gruppierungen lassen sich zahlreiche Gemeinsamkeiten erkennen. Sowohl evangelikale und salafistische Gruppierungen als auch Hizb ut-Tahrir greifen jeweils religionsfeindliche Stimmungen und Diskurse auf. Das Verfechten klassischer Geschlechterrollen und der Auftrag der Missionierung sind feste Bestandteile der jeweiligen Ideologie.

Ebenfalls ähneln sich die Motive, die Menschen dazu bewegen, sich solchen Gruppierungen zuzuwenden. Attraktiv wirken extremistische Gruppierungen zum Beispiel auf einige Menschen, weil sie die Weltsicht stark vereinfachen und Komplexität reduzieren. Klare Regeln, Vorgaben und Dogmen sowie ein ausgeprägtes Freund-Feind-Schema geben eine eindeutige Richtung vor. Die Frage, wie über konflikthafte, möglicherweise ambivalente Situationen zu urteilen ist, kommt dadurch gar nicht erst auf.

Das klassische Familien- und Geschlechterrollenbild, das extremistische Gruppierungen propagieren, ist ein weiteres Motiv, das auf manche Menschen anziehend wirkt. Vielfach wird zwar von einer Gleichwertigkeit der Geschlechter gesprochen, aber eine Gleichheit wird abgelehnt. Mann und Frau haben jeweils unterschiedliche Rollen und sollen sich ihnen gemäß verhalten – die Erfüllung der klassischen Geschlechterrolle führt zu Anerkennung. Auch damit wird Komplexität reduziert. Das findet vor allem einen Nerv bei Menschen, die sich von der Freiheit und den Doppel- und Mehrfachbelastungen, die ausdifferenzierte Rollenbilder mit sich bringen, überfordert fühlen. Gerade wer glaubt, alle Rollen Aspekte gleichzeitig voll und ganz ausfüllen zu müssen, mag sich durch eine klare Aufteilung der Zuständigkeiten entlastet und anerkannt fühlen. Insbesondere für Frauen kann die Konversion aus subjektiver Perspektive mitunter ein emanzipatorisches Moment aufweisen, da sich in den Gruppierungen sowohl Frauen als auch Männer an strenge Regeln halten müssen und sie in diesem Sinne eine Gleichbehandlung erfahren.

Auch das Gefühl sozialer Ungerechtigkeit kann Menschen für die Ideologie extremistischer Gruppierungen empfänglich machen. Der Wunsch nach mehr sozialer Gerechtigkeit kann darin gipfeln, die Gesellschaft grundlegend verändern zu wollen. Extremistische Gruppierungen greifen das Gerechtigkeitsempfinden und vermeintliche sowie tatsächliche Diskriminierungserfahrungen der Menschen auf, wirken auf eine Abschaffung des Systems und auf die Vision von einer – gruppierungsspezifisch definierten – gerechten Gesellschaft hin. Anhänger*innen oder Unterstützer*innen der Gruppierungen werden präsentiert als Avantgarde im Kampf gegen die Ungerechtigkeit.

Die Anziehungskraft extremistischer Gruppierungen beruht ferner auf der Anerkennung und individuellen Aufwertung. Maßstab für Anerkennung und Erfolg der Gruppenangehörigen ist allein das Befolgen des jeweiligen Gruppenkodex, nicht aber Merkmale wie Herkunft, Sprache, Geschlecht oder sozioökonomischer Status. Gerade der soziale Status, der vor dem Eintritt in die religiöse Gemeinschaft eine zentrale Rolle gespielt haben mag, ist irrelevant. Der Anschluss an die Gruppierung ermöglicht somit eine Art Neustart und eine neue Form der Einbettung in ein festes soziales Gefüge verbunden mit subjektiv empfundenem Zusammenhalt und Geborgenheit. Meist werden die Angehörigen der jeweiligen Gruppe als gute Gläubige aufgewertet und über die Menschen gestellt, die sich nicht gemäß den Regeln der Gruppe verhalten. Diese Abgrenzung und Signalisierung von Überlegenheit kann auch innerhalb der eigenen Religionsgemeinschaft erfolgen. So grenzen sich salafistische Muslim*innen zum Beispiel von Nichtsalafist*innen ab, Evangelikale fühlen sich nichtevangelikalen Protestant*innen überlegen.

Die Aspekte Missionierung und Wille zur Veränderung des aktuellen politischen Systems werfen auch die Frage nach einer Abgrenzung zu Sekten auf: Die missionarischen Tätigkeiten von Sekten variieren stark, hier lässt sich keine eindeutige Aussage treffen; meist jedoch sind diese Gemeinschaften nach innen gerichtet und bestrebt, sich von Gesellschaft und Politik zurückzuziehen, anstatt aktiv auf sie einzuwirken oder sie zu verändern.

Einige der genannten Gemeinsamkeiten gehen über den Bereich des religiös begründeten Extremismus hinaus und zeigen sich beispielsweise auch im Rechtsextremismus. Dazu zählen die Dichotomie von Gut und Böse, die traditionellen Familien- und Rollenbilder oder die Möglichkeit einer sozialen Aufwertung. Auch Sakralisierungsprozesse sind zu beobachten, vor allem mit dem Bezug auf „die Nation“. Die Begrifflichkeiten erscheinen zum Teil austauschbar: „im Dienste von Gott/der Nation“. Trotz mancher Ähnlichkeit dürfen religiös begründete und rechtsextremistische Gruppierungen jedoch nicht gleichgesetzt werden – die inhaltlichen, organisatorischen wie auch methodischen Unterschiede erweisen sich als zu gravierend.

In der Auseinandersetzung mit verschiedenen Formen des religiös begründeten Extremismus müssen verschiedene Ebenen betrachtet werden: Auf der Mikroebene ist bei extremistischen Gruppierungen allgemein eine „Hypermoralität“ zu erkennen, die andere Formen der Moral außer Kraft setzt. Sie hebt die allgemein verbreitete Moralauffassung – etwa das Gebot, andere Menschen nicht zu töten – aus. Die eigenen moralischen Dogmen dienen als Legitimationsgrundlage, sich über herkömmliche und weithin akzeptierte moralische Normen hinwegzusetzen. Dies ist jedoch nicht allein für religiös begründeten Extremismus typisch, sondern findet sich beispielsweise auch in der Ideologie des Nationalsozialismus. So werden LGBTIQ-Communitys von fast allen extremistischen Gruppierungen als „Übel“ betrachtet, das die eigene Gemeinschaft bedroht und daher bekämpft beziehungsweise beseitigt werden muss. Ein Blick in die Geschichte zeigt auch, dass es immer wieder Konjunkturen extremistischen Gedankenguts unterschiedlicher Couleur gab.

Eines der Hauptprobleme bei der Fokussierung auf einzelne Phänomene des religiös begründeten Extremismus ist die oft unerwartet schnelle Wandlung der Szene. Dies zeigt sich am Salafismus, der aktuell an Attraktivität verliert. Hier greift die Theorie von der Lebensdauer extremistischer Bewegungen: Extremistische Gruppierungen erleben Hoch- und Tiefphasen und haben nach Aussagen von Peter Neumann vom King's College London eine Lebensdauer von ein bis zwei Jahrzehnten. Allerdings hinterlässt das schwindende Interesse am Salafismus ein Vakuum, das andere Gruppierungen, etwa die Hizb ut-Tahrir, womöglich ausnutzen und ausfüllen. Das Abklingen des Salafismus kann anderen Gruppierungen aus dem Spektrum des religiös begründeten Extremismus, aber auch neuen Phänomenen Aufwind geben. So scheinen Phänomene wie Ultranationalismus, der sogenannte Neo-Osmanismus, in türkischen Communitys derzeit an Attraktivität zu gewinnen, auch wenn die Phänomene, die Zielgruppen und Akteur*innen selbstverständlich nicht gleichzusetzen sind. Vor allem autoritäre und völkisch konnotierte Nationalismen sind seit geraumer Zeit in unterschiedlichen Formen auf dem Vormarsch. Bei der Konzentration

auf ein einzelnes Phänomen erscheint jedoch zumindest ein Risiko zu bestehen, neue Entwicklungen nicht frühzeitig zu erkennen und präventive Maßnahmen zu spät zu ergreifen. Aktuelle gesellschaftliche und zuweilen diskriminierende oder pauschalisierende Diskurse befördern das zum Teil. So wird bei Straftaten muslimischer Akteur*innen schneller von einem Terrorakt gesprochen als beispielsweise bei Gewalttaten aus dem rechten oder evangelikalen Spektrum.

Die unterschiedlichen Einschätzungen der Referent*innen des Fachtags machen die Komplexität des Themas deutlich. Trotz des derzeit schwindenden Interesses am Salafismus wird religiös begründeter Extremismus auch in den kommenden Jahren ein hochrelevantes Thema bleiben. Um erfolgreich gegen polarisierende und sich radikalisierende Gruppen vorzugehen, ist auch ein Wille der Politik zur Veränderung essenziell.

Weiterführende Literatur

Bednarz, Liane / Giesa, Christoph (2015) *Gefährliche Bürger. Die neue Rechte greift nach der Mitte.* München.

Ceylan, Rauf / Kiefer, Michael (2018) *Radikalisierungsprävention in der Praxis. Antworten der Zivilgesellschaft auf den gewaltbereiten Neosalafismus.* Wiesbaden.

Kärgel, Jana (2017) „Sie haben keinen Plan B.“ *Radikalisierung, Ausreise, Rückkehr – zwischen Prävention und Intervention.* Bonn.

Neumann, Peter (2010) *Old and New Terrorism. Late Modernity, Globalization and the Transformation of Political Violence.* Cambridge u. a.

Malthaner, Stefan / Waldmann, Peter (Hrsg.) (2012) *Radikale Milieus. Das soziale Umfeld terroristischer Gruppen.* Frankfurt am Main.

Oberdorfer, Bernd / Waldmann, Peter (2012) *Machtfaktor Religion. Formen religiöser Einflussnahme auf Politik und Gesellschaft.* Köln.

Overland, Gwyneth / Andersen, Arnfinn J. / Førde, Kristin Engh / Grørdum, Kjetil / Salomonsen, Joseph (Hrsg.) (2018) *Violent Extremism in the 21st Century. International Perspectives.* Cambridge.

Salzborn, Samuel (2017) *Kampf der Ideen. Die Geschichte politischer Theorien im Kontext.* Baden-Baden.

Voegelin, Eric (2007) *Die politischen Religionen.* München.







Die BAG RelEx kurz vorgestellt

Die Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus, kurz BAG RelEx, ist ein gemeinnütziger Verein. Gegründet wurde sie im November 2016 von 25 zivilgesellschaftlichen Organisationen, die sich gegen religiös begründeten Extremismus engagieren. Ziele der BAG RelEx sind die Vernetzung, der Fachaustausch und die Weiterentwicklung auf diesem Themengebiet. Mit aktuell 28 Mitgliedern steht die BAG RelEx für eine große Vielfalt an Ansätzen und Maßnahmen sowie langjährige Erfahrungen im Arbeitsbereich.

Die BAG RelEx versteht sich als Plattform und Schnittstelle zwischen zivilgesellschaftlichen Akteuren, Politik und Öffentlichkeit. Durch verschiedene Formate möchte sie den fachlichen Austausch fördern, Inhalte und Methoden optimieren, Qualitätsstandards in der Präventions- und Ausstiegsarbeit weiterentwickeln und damit das Engagement der Mitglieder stärken. Angebote für eine breitere Öffentlichkeit sollen das Bewusstsein für ein nötiges zivilgesellschaftliches Engagement gegen religiös begründeten Extremismus schärfen.

Die BAG RelEx sieht ihren Auftrag in der Verteidigung der Normen und Werte der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und des Grundgesetzes sowie der Demokratie insgesamt. Ganz vorn stehen dabei die Achtung und der Schutz der Menschenwürde und der mit ihnen verbundenen Rechte sowie das Demokratieprinzip und die Rechtsstaatlichkeit.

Die BAG RelEx ist konfessionell und parteipolitisch unabhängig. Der Verein wird aktuell im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie durch die Bundeszentrale für politische Bildung gefördert.

Weitere Informationen finden Sie auf www.bag-relex.de.



Rüdiger José Hamm

Koordinator der BAG RelEx
Diplom-Politologe



Jamuna Oehlmann

Koordinatorin der BAG RelEx
Regionalstudien Asien / Afrika (B.A.),
International Studies and Diplomacy (M.A.)



Charlotte Leikert

Studentische Hilfskraft der BAG RelEx
Kommunikationswissenschaft und Psychologie (B.A.),
aktuell: Medien und Politische Kommunikation



Friederike Müller

Vorstandsvorsitzende der BAG RelEx
Geschäftsführerin von IFAK e. V.



Dr. Götz Nordbruch

Vorstandsvorsitzender der BAG RelEx
Mitbegründer und Co-Geschäftsführer
von ufuq.de



Alexander Fahim

Stellv. Vorstandsvorsitzender der BAG RelEx
Leiter des Präventionsnetzwerks gegen
religiös begründeten Extremismus der
Türkischen Gemeinde in Deutschland e. V.



Dervis Hizarci

Stellv. Vorstandsvorsitzender der BAG RelEx
Vorsitzender von KIGa e. V.



Thomas Mücke

Stellv. Vorstandsvorsitzender der BAG RelEx
Mitbegründer und Geschäftsführer
von Violence Prevention Network e. V.

Wer macht was und wo?

Auf dieser Deutschlandkarte sind die Mitglieder der BAG RelEx abgebildet. Viele der Träger haben weitere Projekte, die hier nicht alle aufgelistet werden können. Weitere Informationen finden Sie auf den Websites der Träger oder in der Publikation „Zivilgesellschaftliche Präventionsarbeit im Themenfeld religiös begründeter Extremismus“ der BAG RelEx.



1. Kiel



Türkische Gemeinde in Schleswig-Holstein e. V.

- PROvention, Präventions- und Beratungsstelle gegen religiös begründeten Extremismus in Schleswig-Holstein
- Kick-off. Prävention und Deradikalisierung in Strafvollzug und Bewährungshilfe

2. Hamburg



basis und woge e. V.

- SelbstSicherSein – Wer bin ich und wie will ich sein?
- Kiezläufer_innen für Mümmelmannsberg



Vereinigung Pestalozzi gGmbH

- Legato – Fach- und Beratungsstelle für religiös begründete Radikalisierung



AG Kinder- und Jugendschutz Hamburg e. V. (AJS)

- Jugendphase und Salafismus JuS

3. Bremen



Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit e. V. (VAJA)

- Beratungsnetzwerk kitab
- Jamil – Jugendarbeit in muslimischen und interkulturellen Lebenswelten

4. Berlin



Aktion Courage e. V.

- Schule ohne Rassismus



Akzeptanz, Vertrauen, Perspektive e. V. (AVP)

- Streetwork@online









Cultures Interactive e. V.

- WomEx
- Phäno.cultures




Verein für Demokratie und Vielfalt in Schule und beruflicher Bildung e. V. (DEVI)


- Berliner (Berufs-)Schulen für weltanschauliche und religiöse Vielfalt

-  **Gesicht Zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland e. V.**
 - Die Freiheit, die ich meine
 - Lernort 7x1jung
-  **Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus e. V. (KIgA)**
 - Akteure der Jugendbildung stärken – Jugendliche vor Radikalisierung schützen
-  **Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie e. V. (RAA)**
 - Extrem demokratisch – Muslimische Jugendarbeit stärken
 - Interreligious Peers
-  **Türkische Gemeinde in Deutschland e. V.**
 - Präventionsnetzwerk gegen religiös begründeten Extremismus
 - emel - Online-Beratung zu religiös begründetem Extremismus
-  **ufuq.de**
 - Beratung und Fortbildungen von Fachkräften im Themenfeld Islam, Islamfeindlichkeit und Islamismus
 - bildmachen – Politische Bildung und Medienpädagogik zur Prävention religiös-extremistischer Ansprachen in sozialen Medien
-  **Violence Prevention Network e. V.**
 - AL-MANARA – Beratung und Begleitung für unbegleitete minderjährige Geflüchtete
 - Beratungsstelle KOMPASS – Deradikalisierung/Ausstiegsbegleitung


5. Dortmund

-  **Multikulturelles Forum e. V.**
 - Dortmunder Durchblick – Gemeinsam gegen Radikalisierung
 - Wegweiser – gemeinsam gegen gewaltbereiten Salafismus




6. Bochum

-  **Verein für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe – Migrationsarbeit e. V. (IFAK)**
 - Beratungsstelle Wegweiser Bochum und Umgebung
 - Beratungsnetzwerk Grenzgänger




7. Duisburg

-  **Verein für Lebensorientierung e. V. (LeO)**
 - „Extremismus nicht mit UNS“
 - Wegweiser – gemeinsam gegen gewaltbereiten Salafismus

8. Düsseldorf

-  **Aktion Gemeinwesen und Beratung e. V.**
 - Clearingverfahren und Case Management – Prävention von gewaltbareitem Neosalafismus und Rechtsextremismus
-  **Agentur für partizipative Integration (API) gUG**
-  **Düsseldorfer Wegweiser e. V.**
 - Partnerschaft für Demokratie in Düsseldorf


9. Köln

-  **Hennamond e. V.**
 - CHAMPS
-  **Rat muslimischer Studierender & Akademiker e. V. (RAMSA)**
 - Zukunft bilden!
-  **Zentralrat der Muslime in Deutschland e. V.**
 - 5hoch4! – Jugendclub im Netz
-  **Jugendbildungs- und Sozialwerk Goethe e. V. (Jubigo)**
 - 180 Grad Wende
 - 180 Grad Wende Keepers


10. Weimar

-  **Cultures Interactive e. V.**


11. Frankfurt am Main

-  **Violence Prevention Network e. V.**
 - Beratungsstelle Hessen – Prävention, Qualifizierung, Deradikalisierung/ Ausstiegsbegleitung


12. Saarbrücken

-  **FITT gGmbH**
 - Yalla! Fach- und Vernetzungsstelle Salafismus im Saarland


13. Sersheim

-  **Jugendstiftung Baden-Württemberg**
 - PREvent!on – Fachstelle für die Prävention von religiös begründetem Extremismus und Islamismus im Demokratiezentrum Baden-Württemberg

14. Stuttgart

-  **Stuttgarter Jugendhaus gGmbH**
 - Inside Out

15. Augsburg

-  **ufuq.de**
 - Fachstelle zur Prävention religiös begründeter Radikalisierung in Bayern

Impressum

Herausgegeben von:

**Bundesarbeitsgemeinschaft religiös
begründeter Extremismus e. V.**

Luisenstraße 41

10117 Berlin

Tel: +49(0)30 921 26 289

info@bag-relex.de

www.bag-relex.de

Redaktion:

Rüdiger José Hamm, Charlotte Leikert,
Jamuna Oehlmann

Lektorat:

Dr. Katja Furthmann

www.lektorat-furthmann.de

Layout:

agnes stein berlin

www.agnes-stein.de

Fotos:

Meike Kenn

www.meikekenn.com

Illustrationen:

Martin Müller

www.183off.com

Druck:

Druckerei Conrad GmbH

Stand: 21.12.2018

© BAG RelEx

ISSN: 2628-7080

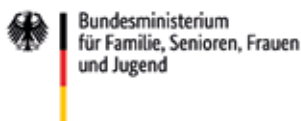
Warum *Ligante*?

Die BAG RelEx versteht sich als zentraler Knotenpunkt in einem Netzwerk, das aus zivilgesellschaftlichen Trägern der Präventionsarbeit gegen religiös begründeten Extremismus besteht. Wir verknüpfen jedoch nicht nur Menschen und Organisationen innerhalb der Trägerlandschaft, sondern stellen auch Verbindungen zu anderen Netzwerken, Institutionen, Arbeitsbereichen und Akteuren auf nationaler und internationaler Ebene her. Ziele sind der Fachaustausch und die Weiterentwicklung des Präventionsbereichs.

Mithilfe unserer Veranstaltungen und in Zukunft auch mithilfe der *Ligante* machen wir die Fachdebatten der Präventionslandschaft einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich. Schließlich fungiert die BAG RelEx als Ansprechpartner für Politik, Verwaltung, Medien und Wissenschaft.

Ligante bedeutet Verknüpfung auf Esperanto. Esperanto ist eine geplante Sprache, die vor dem Hintergrund einer Kommunikation auf Augenhöhe entwickelt wurde. Wir sehen in ihr den Versuch, eine möglichst hierarchiefreie Kommunikation zu ermöglichen.

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Gefördert durch die



Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA oder der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor/die Autorin bzw. tragen die Autoren/Autorinnen die Verantwortung.

AG Kinder- und Jugendschutz Hamburg e.V. | Aktion Courage e.V. |
Aktion Gemeinwesen und Beratung e.V. | API gUG | basis & woge e.V. |
Cultures Interactive e.V. | DEVI e.V. | Gesicht Zeigen! e.V. | IFAK e.V. |
Jubigo e.V. | Jugendstiftung Baden-Württemberg | Kreuzberger Initiative gegen
Antisemitismus e.V. | LeO e.V. | Multikulturelles Forum e.V. | RAA Berlin e.V. |
RAMSA e.V. | Stuttgarter Jugendhaus gGmbH | Türkische Gemeinde in
Deutschland e.V. | Türkische Gemeinde in Schleswig-Holstein e.V. | Ufuq e.V. |
VAJA e.V. | Vereinigung Pestalozzi gGmbH | Violence Prevention Network e.V. |
Wegweiser Düsseldorf e.V. | Zentralrat der Muslime in Deutschland e.V.